



# **Grundwasser für unsere Republik**

Beiträge zur Geschichte  
des VEB Hydrogeologie Nordhausen

Betrieb des VEB Kombinat  
Geologische Forschung und Erkundung Halle



# **Grundwasser für unsere Republik**

Beiträge zur Geschichte  
des VEB Hydrogeologie Nordhausen

Betrieb des VEB Kombinat

Geologische Forschung und Erkundung Halle

„Im Zentrum der Politik der SED steht auch künftig die konsequente Verwirklichung der Hauptaufgabe, das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Steigerung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität weiter zu erhöhen. Mit diesem Kurs befinden wir uns in Übereinstimmung mit den Interessen der Werktätigen und den Erfahrungen, die sie in den zurückliegenden Jahren gemacht haben. Sie besagen, daß sich gute Arbeit auszahlt. Hohe Leistungen für die Gesellschaft schaffen die Voraussetzungen, um unsere großen sozialpolitischen Vorhaben auch weiterhin kontinuierlich zu verwirklichen. Beides gehört für uns untrennbar zusammen; denn es ist und es bleibt wahr, daß das Wohl des Menschen der Sinn des Sozialismus ist.“

Erich Honecker  
auf dem IX. Parteitag der SED

# Zum Geleit

Anläßlich des 30. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik übergeben wir unseren Werktätigen die „Beiträge zur Geschichte des VEB Hydrogeologie“.

Seit der Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die ruhmreichen Söhne der Sowjetarmee vollzogen sich in unserem Lande tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen. Unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gingen die Arbeiterklasse und mit ihr gemeinsam die Bürger unseres Landes den revolutionären Weg von der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung bis zur heutigen Etappe der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. An diesem so erfolgreichen revolutionären Prozeß haben auch die Werktätigen unseres Betriebes aktiv und schöpferisch mitgearbeitet. Sie haben ihren Anteil geleistet, damit unsere Republik in nunmehr dreißig

Jahren stetig erstarkte und unser Leben schöner und reicher wurde.

Voller Stolz blicken wir zurück auf jene „Aktivisten der ersten Stunde“, die aus einem ehemals kapitalistischen Betrieb die ersten Konturen eines volkseigenen Betriebes formten. Unsere Anerkennung gilt jenen Männern, Frauen und Jugendlichen, die in harter unermüdlicher Arbeit den heutigen Spezialbetrieb unserer Deutschen Demokratischen Republik für die Erkundung und Erschließung von Grundwasserlagerstätten schufen. Dank gilt vor allem auch den Genossinnen und Genossen der Partei der Arbeiterklasse, die stets an der Spitze unseres Wirkens standen, und jeden Mitarbeiter für unsere gemeinsame Sache, nämlich alles zu tun für das Wohl des Menschen, für das Glück des Volkes, für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, begeisterten.

Weiterer intensiver Arbeit bedarf es, umfassend unter Einbeziehung der Betriebsteile, der geologischen Arbeitsstellen und der Betriebsschule die Geschichte unseres Betriebes zu erforschen und darzustellen. Wir setzen in unserem sozialistischen Vaterland weiterhin den so erfolgreichen Kurs der Vollbeschäftigung, des Volkswohlstandes, des Wachstums und der Stabilität fort. Die vorliegenden Beiträge zur Geschichte des VEB Hydrogeologie sollen einerseits den Stolz auf das bisher unter Führung der Partei der Arbeiterklasse Erreichte wecken, sie sollen uns aber auch zu neuen Taten über das 30. Jahr unserer Republik hinaus beflügeln, um diesen, vom IX. Parteitag der SED präzisierten Kurs erfolgreich weiter zu steuern. Gemeinsam werden wir mit unserer marxistisch-leninistischen Partei darum ringen, den erforderlichen wirkungsvollen Beitrag zur allseitigen Erfüllung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED zu leisten.

Wichmann  
Parteisekretär

Hartung  
Betriebsdirektor

Schmücking  
BGL-Vorsitzender

# Die Entwicklung vom Handwerks- zum kapitalistischen Betrieb

Die Ära des Kapitalismus der freien Konkurrenz bis zum Aufkommen des staatsmonopolistischen Kapitalismus

Mitte des 19. Jahrhunderts bestimmten in dem fast 900jährigen Nordhausen, dessen Entwicklung um 910 mit einer sächsischen Burggründung einsetzte, die Nahrungs- und Genussmittelgewerbebranchen vorrangig die Wirtschaftsstruktur der Stadt. Über 30 Prozent der Beschäftigten Nordhausens waren noch 1875 in diesen Gewerben tätig. Das Produktionsniveau war gering entwickelt und lag noch weit unter demjenigen der Produktionszentren Deutschlands.

Die aufkommende kapitalistische Produktionsweise machte auch vor den Toren der Stadt Nordhausen nicht halt. Insbesondere durch den Anschluß an das Eisenbahnnetz erhielt die ökonomische Entwicklung starke Impulse. So stieg u. a. die Anzahl der Produktionsstätten des Maschinen- und Apparatebaus von 1856 bis zum Jahre 1877 um mehr als das Doppelte. Bereits in dieser Zeit kam es zur Bildung der ersten Aktiengesellschaften, die über 9 Prozent der Gesamtbeschäftigten der Stadt auf sich vereinigten.

Mit dieser Entwicklung setzte ein sprunghafter Anstieg des Nordhäuser Proletariats ein. 1875 gehörten annähernd 22 Prozent dazu. Damit wurde jedoch auch der Klassengegensatz in den Mauern der Stadt – zwei Streiks in den Jahren 1865 und 1867 weisen darauf hin – immer spürbarer. Am 5. April 1863 gründete der Schmiedemeister Heinrich Anger – aus Magdeburg kommend – in der Nordhäuser Barfüßerstraße einen Handwerksbetrieb. Der Weg dieses Betriebes führte unter Ausnutzung der kapitalistischen Bedingungen der freien Konkurrenz steil nach oben. Schon bald wurden Reparaturarbeiten an Handfeuer-

spritzen übernommen. Reparaturen an Handpumpen zur Wasserförderung schlossen sich an. Damit war die Verbindung zu den Brunnenanlagen der damaligen Zeit hergestellt. Bald wurden erstmals selbst Brunnen gegraben. Die Räume in der Barfüßerstraße waren zu klein. Der Handwerksbetrieb zog in die Ulrichstraße um, es wurden mehrere Lohnarbeiter beschäftigt.

Gleichzeitig entstanden in dieser Zeit neue Industriezweige. So beeinflusste u. a. der im

Südharzvorland sich entwickelnde Kalibergbau auch die weitere Entwicklung des Anger'schen Betriebes. Wasser wurde nicht nur im Kalibergbau dringend benötigt, sondern auch durch den Einsatz von Dampfmaschinen bzw. Generatoren, die den damaligen technischen Entwicklungsstand bestimmten.

Mit der Ablösung des Schachtrubens durch den Bohrbrunnen kamen die ersten Bohrgeräte zum Einsatz. Vom primitiven



Nordhausen: Blick in die Altstadt. Standort des einstigen Handwerksbetriebes in der Barfüßerstraße

Hand-Schwefel-Bohrapparat dessen Antrieb von vier bis sechs Mann bewegt werden mußte, kam man noch und noch zum maschinellen Antrieb. Gebrauchte Lokomobile dienten als Energieerzeuger. Schwunghaft setzte auch bei Anger eine Mechanisierung ein. Das Streben nach größtmöglichem Profit bestimmte das Handeln. Damit unterschied sich Heinrich Anger keinesfalls von den Angehörigen seiner Ausbeuterklasse.

Im Jahre 1902 übernahmen zwei Söhne den Betrieb und bauten diesen weiter aus.

Die maschinellen Bohrarbeiten ließen aber bald erkennen, daß diese nur dann profitabler wurden, wenn die Werkstatt für die Reparaturen und den Bau der Ausrüstungen vergrößert und zu einer kleinen Maschinenfabrik ausgebaut werden. Neben einer Schmiede wurden im Jahre 1910 je eine Rohrdreherei, Schlosserei und eine Fertigungsstätte für Brunnen-Ausbaurohre eingerichtet. Gleichzeitig erfolgte der Übergang von Handpumpen zu maschinell angetriebenen Tiefbrunnen-Kolbenpumpen mit Göpel-Antrieb. Die ersten Mineralwasserbohrungen wurden abgeteuft und mit diesen Pumpen ausgestattet.

Von dem Kriegsdienstzwang des 1. Weltkrieges wurden auch die Arbeiter des Anger'schen Betriebes betroffen. Während es in Nordhausen zu Betriebsstillegungen, insbesondere kleiner Warenproduzenten, kam, profitierten die mittleren und größeren Betriebe, zumal sie zu kriegswirtschaftlich wichtigen Objekten erklärt wurden.

Im April 1918, zu einer Zeit, als der Ausgang des Krieges längst entschieden war, wurde der Antrag auf das Legen eines Anschlußgleises nach dem inzwischen an der Rothenburgstraße erworbenen Lagerplatz gestellt. Den zuständigen Eisenbahndienststellen wurde vorgerechnet, daß jährlich mit etwa 100 Waggon zu rechnen sei. Die Bohrgeräte und Pumpen sollten, da inzwischen die „Ostfront“ im Ergebnis der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution nicht mehr

bestand, nach Überholung zur Weiterverwendung an die „Westfront“ gelangen. Im November 1918 war der erste Weltkrieg beendet, 10 Millionen Menschen verloren dabei ihr Leben, weit mehr ihre Gesundheit und persönliches Eigentum. Nicht betroffen dagegen war die Existenzgrundlage deutscher Imperialisten und Kapitalisten, zu denen auch die Angers zählten. Bald hatte sich eine relativ kleine Nordhäuser Führungsschicht innerhalb der Bourgeoisie etabliert, in der auch die Anger'sche Familie einen festen Platz einnahm.

Mit der Konzentration der politischen und ökonomischen Macht in der Hand Weniger ging ein verstärkter Abbau der politischen sowie wirtschaftlichen Rechte der Mehrheit einher. Das fand seinen Ausdruck in unterschiedenen Kampfmaßnahmen des Proletariats, so u. a. am 15. März 1920, als die Nordhäuser Arbeiterklasse in einem Generalstreik den Kapp-Putschisten entschieden gegenübertrat.

In der Zeit der Weimarer Republik setzten die Firmeninhaber alles daran, ihre Profite weiter zu steigern. Es wurden die Bohrapparate verbessert und zahlenmäßig vergrößert, Bohrungen konnten nun bis zu 300 Meter abgeteuft werden. Die Pumpen wurden konstruktiv vollkommen neu gestaltet und fanden in vielen Teilen der Welt, wie in den Balkanländern, Italien, einigen afrikanischen Staaten, Argentinien, China, Japan und nicht zuletzt im damaligen Sowjet-Rußland ihre Abnehmer. Dabei handelte es sich um Tiefbrunnen-Kolbenpumpen für Leistungen von 50 bis 1000 Liter/Minute und für Förderhöhen von 50 bis 200 Meter.

Die Werkstätten für die Bohrgerätfertigung und den Pumpenbau reichten nicht mehr aus. Zu günstigen Bedingungen konnte das jetzige Betriebsgelände an der Rothenburgstraße erworben und an diesem Standort eine großräumige Fertigungsstätte mit eigenem Gleisanschluß in Anlehnung an die bisherigen Lagerplätze geschaffen werden.

Im damaligen Reichsgebiet und im Ausland wurden mit Beginn der 20er Jahre Bohrungen vornehmlich zur Erschließung von Grundwasser ausgeführt und mit Tiefbrunnenpumpen ausgerüstet. Die Firma Anger und Söhne galt in Fachkreisen als zuverlässig und leistungsstark. Dementsprechend fiel auch die Firmenreklame aus. Im Betrieb dagegen gab es keinen menschenwürdigen Unterkunftsräum für die Arbeiter, die sanitären Einrichtungen waren mehr als primitiv sowie der Werkhof ungepflastert und bei Regenwetter grundlos. Die Lehrlinge mußten außerhalb der Arbeitszeit an den Sonnabendnachmittagen Hof und Straße säubern.

In der Inflationszeit wurden von den Firmeninhabern weiterhin größere Aufträge abgeschlossen, selbstverständlich auf Dollarbasis. Arbeiter und Angestellte bekamen demgegenüber wertloses Geld, die Ausbeuterfamilie aber konnte sich zur selben Zeit Vermögenswerte schaffen, zum Beispiel ihre „Direktoren-Villa“ mit kompletter Einrichtung.

Als stabilere ökonomische Verhältnisse in der Weimarer Republik eintraten, setzte eine weitere Konjunktur ein, die nur durch Überstunden und Überforderung der Arbeiter zu bewältigen war. Der Bohrbetrieb konnte erneut erweitert werden und galt nunmehr, nicht zuletzt durch die Qualitätsarbeit der Arbeiter, als das größte Unternehmen für den Tiefbrunnenbau in Deutschland. Mineralwasserbohrungen in allen bekannten deutschen Bädern konnten ausgeführt werden, wobei Bohrtiefen zwischen 800 und 1000 Meter erreicht wurden. Das ergab Superprofite für die Firmeninhaber, während von den Arbeitern der Spruch „Anger & Söhne haben die meisten Lehrlinge und zahlen die schlechtesten Löhne“ geprägt wurde.

Auf die Zeit der wirtschaftlichen Scheinblüte folgte die Stagnation während der Weltwirtschaftskrise. Ohne Erbarmen „flogen“ die Arbeiter auf die Straße oder wurden halbtags beschäftigt, wenn es die



„Geschäftslage“ erforderte. Die Belegschaftsangehörigen besaßen keinerlei Mitspracherecht; wer sich nicht unterdrücken lassen wollte, mußte gehen – Ersatz für Arbeitskräfte gab es! Im gleichen Zeitraum wird „verkündet“, daß das „größte Unternehmen Deutschlands zur Wasserbeschaffung aus Tiefbrunnen“ einen Jahresumsatz von 1,5 Millionen Reichsmark aufweist. Das Werk hatte inzwischen eine Gesamtgröße von 27 000 m<sup>2</sup>, davon als bebaute Fläche 6 000 m<sup>2</sup>, erreicht.

### Die Zeit der faschistischen Diktatur

Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und die Zerfallerscheinungen der immer stärker dem Faschismus zubeihebenden Weimarer Republik hinterließen auch in der Stadt deutliche Spuren. Bereits im Oktober 1931 lebten rund 13 000 Einwohner von Arbeitslosenunterstützungen. Während die sich immer stärker formierenden reaktionären Kräfte einen Ausweg aus dieser krisenhaften Entwicklung im Faschismus suchten, stellte sich die Nordhäuser Arbeiterklasse mit Kampfmaßnahmen und -demonstrationen dem entgegen. Ende Januar 1933 kam es zur letzten großen Demonstration vor der Nacht des Faschismus auf dem Neumarkt (jetziger August-Bebel-Platz). Dennoch konnte der radikale Abbau der demokratischen Rechte mit der Machtübernahme durch die „Nazis“ nicht verhindert werden. Der Terror gegen die Bürger, vor allem gegen den bewußten Teil der Arbeiterklasse, geführt von der KPD, nahm rapide zu.

Von dieser Zeit an wurde auch im kapitalistischen Betrieb von Anger's & Söhne die Ausbeutung mit diktatorischen Maßnahmen vorangetrieben. Die Arbeitshetke nahm zu. Stand in früheren Jahren die Wasserversorgung von Städten und Gemeinden, Betrieben und Einrichtungen im Vordergrund, so wurden nun in den verstecktesten Winkeln des Landes für die Rüstungsindustrie und damit für die Kriegsvorbereitungen des faschistischen Deutschlands Tiefbrunnen abgeteuft und mit entsprechenden Pumpen

versehen. Die Rohrfertigung wurde erneut erweitert, der Bohrerätepark vergrößert und neueste Werkzeugmaschinen eingesetzt. Geld dafür war ausreichend vorhanden, doch wiederum nicht für soziale und sanitäre Einrichtungen. Der einst bewußt von den Firmeneinhabern angewandte vertrauliche Ton wich regelrechten Befehlen; vorbei war auch die Zeit, wo für unberahnte Überstunden von den „Damen des Hauses“ ein kleiner Imbiß und dem Meister eine Zigarre überreicht wurde. Urlaub wurde kleingeschrieben. Die Arbeit im Akkord „quetschte“ von jedem das Letzte heraus. Für einfache Arbeiten zahlte man 1935 einen Stundenlohn von 0,35 Mark. Einarbeitungszeiten bis zu einem halben Jahr mit der niedrigsten Lohngruppe waren üblich. Doch wesentlich war für die „Anger's“, Umsätze und Reingewinn zu steigern!

Zum 75-jährigen Bestehen des „größten Unternehmens Deutschlands“ erschien 1938 eine Reklameschrift: „Mit Tiefbrunnenwasser versorgten wir im Laufe der Jahrzehnte viele staatl. Betriebe, Betriebe der Reichsbahn, der Reichsautobahnen, der Wehrmacht, der Rüstungsindustrie ...“ Und unter den „vielen Tausenden der Auftraggeber“ werden u. a. aufgezählt: die Heeresbauämter Braunschweig und Kassel sowie verschiedene Luftkreiskommandos, dann folgen Industrieunternehmen, darunter die IG Farbenindustrie AG, Ludwigshafen, Flugzeugwerke Henschel & Sohn AG, Kassel, und viele andere. Das war das wahre Gesicht der Anger's & Söhne.

Mit Ausbruch des von den Nazis systematisch vorbereiteten 2. Weltkrieges verstärkte sich der politische und ökonomische Druck auf alle Schichten der Bevölkerung, besonders auf die Arbeiterklasse. Die faschistischen Konzentrationslager wurden erweitert, so auch unmittelbar nord-westlich der Stadt durch den Aufbau des Konzentrationslagers „Dora-Mittelbau“. Bis zum Jahre 1945 wurden hier ca. 35 000 Häftlinge aus allen Ländern Europas, darunter auch der aufrechte deutsche Kommunist Albert

Kuntz, in der sogenannten V-Waffen-Produktion durch die Faschisten „verheizt“. Nahezu 18 000 fanden dabei den Tod. Aber für die „Anger's“ war es erneut eine Zeit des großen Geschäfts. Die Produktion wurde ganz den faschistischen Interessen untergeordnet. Kriegsgefangene und Fremdarbeiter schufteten für Hungerlöhne und unter unwürdigsten Verhältnissen, sowohl im Betrieb als „Hersteller“ von Rüstungsmaterial, als auch als Bohrarbeiter in den von der Nazi-Wehrmacht überfallenen Ländern.

Während von den Firmeneinhabern streng darauf „geachtet“ wurde, daß keinerlei Kontaktaufnahmen zwischen deutschen und ausländischen Arbeitern erfolgten, wärensich diese jedoch längst einig über die Unsinnigkeit des Krieges. Wer von den Belegschaftsangehörigen mit Lebensmitteln helfen wollte, tat es, denn in der nach 1940 eingerichteten Betriebsküche für die ausländischen Arbeiter wurde „sehr viel Wasser an das Essen“ gekocht.

Der zweite Weltkrieg verlief nicht so, wie sich ihn die Faschisten und die „Anger's“ vorgestellt hatten. Aus „Erfolgen“ wurden bittere Niederlagen. Ende 1945 bangten die Firmeneinhaber darum, für 50 gelieferte Pumpenanlagen den Preis von rund 61 000 Mark von der Abteilung Preise des „Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion“ nach vor dem Eintreffen der amerikanischen Streitkräfte rechtzeitig zu bekommen.

Nach der Niederschlagung des Faschismus, an der die Sowjetunion und ihre ruhmreiche Armee den Hauptanteil trugen, standen die verbliebenen Belegschaftsangehörigen nicht nur vor den Ruinen der am 4. und 5. April 1945 durch anglo-amerikanische Flugzeuge zu 75 Prozent zerstörten Stadt Nordhausen, sondern auch vor Trümmern des Betriebes. Teile waren durch Bomben völlig zerstört bzw. ausgebrannt, zehn Personen waren im Luftschutzbunker des Betriebes ums Leben gekommen, 8 800 Tote klagten in Nordhausen den Faschismus, aber auch den anglo-amerikanischen Luftterror an!

# Von der Befreiungstat der Sowjetunion bis zur Gründung der Deutschen Demokratischen Republik

1945 – die Rote Fahne auf dem Reichstagsgebäude in Berlin, geführt von Soldaten der reformierten Sowjetarmee, kündete von der Befreiung des deutschen Volkes von der reaktionärsten und grausamsten Diktatur des Monopolkapitals, aber auch von der Unbesiegbarkeit des Sozialismus. Der Sieg der Sowjetunion veränderte das internationalen Kräfteverhältnis grundlegend. Diese historische Chance wahrzunehmen, die aus der Befreiung durch die Sowjetunion, der Anwesenheit der Roten Armee in der damaligen sowjetischen Besatzungszone – ab Juli 1945 gehörte dazu auch Nordhausen – erwuchs, war Sache aller fortschrittlichen Kräfte.

Den Weg, den es zu beschreiten gilt, wies der Aufruf des ZK der KPD vom 11. Juni 1945. Viele glaubten mit dem Einzug der amerikanischen Verbände acht Tage nach dem Bombardement an einen raschen und tiefgreifenden Neubeginn in Nordhausen. Doch das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben entfaltete sich nicht. Die Mitglieder der KPD, die bereits am 17. April 1945 erste Schritte zur Herstellung antifaschistisch-demokratischer Verhältnisse begreifen wollten, wurden von den Amerikanern ausgeschaltet und weiterhin in die Illegalität gedrängt. Erst mit dem Einzug der sowjetischen Streitkräfte normalisierte sich das Leben. Die Einwohner, unterstützt von den Offizieren und Soldaten der Roten Armee und geführt durch die Genossen der KPD, vollbrachten nämlich Pioniertaten, um ein neues Nordhausen zu gestalten. Am 2. Juli 1945 wurden die demokratischen Parteien und Massenorganisationen zugelassen. Die Wiederinbetriebnahme des nutzbaren Industriepotentials wurde in Angriff genommen. Auch in der Firma Anger's & Söhne begannen Mitte 1945 die Kollegen, darunter Karl Bettram, Robert Eisengarten, Arno Hauschild, Emil Wagner, damit, die Trümmer zu beseitigen und die Maschinen in Gang zu setzen. Zum ersten Male in der bisherigen Geschichte des Betriebes stellten sich vor-

erst die Inhaber mit ihren Belegschaftsangehörigen auf „die gleiche Seite“, sie waren plötzlich „kollegialer“.

Von den damaligen Behörden ergingen die ersten Aufträge, so für die Instandsetzung von Abwasseranlagen im Stadtgebiet und der näheren Umgebung. Das erforderliche Rohmaterial wurde teilweise aus Trümmern geborgen, Maschinen von anderen Betrieben ausgeliehen oder andersweitig beschafft. Die Arbeiter ermahnte die Organisatoren, weil sie erkannten, daß z. B. Öfen, Wasserfässer, Hand- und Säuchepumpen, aber auch Öl- und Saftpreszen dringend benötigt wurden. Bald erfolgten auch in der näheren Umgebung kleinere Bohrungen für die Hauswasserversorgung für Städte und Gärten



**Nordhausen: Ein noch während der Mitte der 50er Jahre im Bohrfeld eingesetztes Schwengelbohrgerät des ehemaligen kapitalistischen Betriebes**

Dazu wurde von den Auftraggebern das erforderliche Hilfspersonal und in der Regel auch Verpflegung zur Verfügung gestellt. Fahrzeuge gab es kaum, für einen LKW mußte das notwendige „Fankholz“ im Wald geschlagen werden.

Doch der Optimismus, einen Beitrag zum Aufbau der Friedenswirtschaft zu leisten, blieb. Bereits im August 1945 konnte eine Gewerkschaftsorganisation gebildet werden, deren erster Vorsitzender der Klassenbewußte Genosse Robert Eisengarten wurde. Zwei Jahre später bildeten die Genossen unter der Leitung von Karl Bettram eine eigene Betriebsparteiorganisation, der seit April 1946 vereint die Arbeiterpartei. Durch den Einfluß der gesellschaftlichen und politischen Organisationen wurden mehr und mehr die kapitalistischen Überreste und Denkweisen verändert und ebenfalls das Mitbestimmungsrecht im Betrieb durchgesetzt.

Die in den ersten Nachkriegsjahren entwickelten Aktivitäten, die tragen ihr entscheidendes Gepräge durch die Umsetzung des auf dem Vereinigungsparteitag der KPD und SPD am 21. und 22. April 1946 gefaßten Beschlusses über die Grundsätze und Ziele der SED erhalten hatten, konzentrierte sich in erster Linie darauf, die schweren Kriegsschäden zu beseitigen und die wirtschaftlichen Tätigkeiten zu normalisieren.

Ende 1948, wo Isral Steuerbilanz das betriebliche Anlagenvermögen 374,7 TM, das Umlaufvermögen 859,6 TM und die außerbetrieblichen Vermögensanlagen 70,5 TM betragen, wurden im Gebiet der Finne die ersten Buntren für eine großräumige Wasserversorgung niedergebracht. Ende 1949 waren bereits 135 Belegschaftsangehörige, darunter 14 Lehrlinge, tätig, die im Durchschnitt 238 Mark im Monat verdienen. Der Jahresumsatz betrug rund eine Million Mark. Im weiteren zeigte sich, daß auch im Betrieb die vom II. Parteitag der SED – er fand vom 20. bis 24. September 1947 in Berlin statt –



begründete und durch den Befehl Nr. 234 von der SMAD unterstützte Wirtschaftspolitik sich auswirkte. Die Produktivität stieg, klassenbewußte Arbeiter und fortschrittliche Angehörige der technischen Intelligenz trieben diesen Kurs voran.

Die hervorragende Initiative des Genossen Adolf Hennecke im Karl-Liebknecht-Schicht am 13. Oktober 1948 war ein weiteres Signal. Die Partei der Arbeiterklasse ging daran, den Zweijahresplan 1949/1950 vorzubereiten und in Angriff zu nehmen. In einer Atmosphäre der ideologischen Offensive tagte vom 25. bis 28. Januar 1949 die 1. Parteikonferenz der SED. Sie beschloß die Politik der weiteren revolutionären Umwälzung. Sie legte fest, den volkseigenen Sektor vorrangig zu entwickeln und die Produktion sowie die Arbeitsproduktivität in entschei-

denden Wirtschaftszweigen weiter zu erhöhen. Das sollte später für den Betrieb umwälzende Auswirkungen haben. Im gleichen Zeitraum vollendete im Bunde mit den Westmächten die in den westlichen Besatzungszonen ansässige imperialistische

deutsche Bourgeoisie ihren nationalen Verrat. Deutschland wurde durch die Bildung eines Separatstaates gespalten. Es konnte nur eine Antwort geben: Die Bildung des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates auf deutschem Boden!

## Die Zeit des Beginns der sozialistischen Umgestaltung und des Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus

Der Beginn der sozialistischen Umgestaltung – 1949 bis 1952 –



Nordhausen: Bohrkumpel beim Einbau einer Verrohrungstour

Die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik markierte den Beginn der sozialistischen Etappe des nunmehr in unserem Lande sich vollziehenden einheitlichen revolutionären Prozesses. Im Januar 1950 rief die Partei der Arbeiterklasse dazu auf, den Zweijahresplan bereits bis zum Juli 1950 zu erfüllen und damit den Vorkriegsstand der Industrieproduktion zu erreichen. Geführt von der Betriebspartei- und Gewerkschaftsorganisation wurden die ersten Masseninitiativen ausgelöst. Die fortschrittlichen Kräfte, an der Spitze die Genossen, gingen daran, die Beschlüsse des III. Parteitages der SED (20. bis 24. Juli 1950) zu verwirklichen.

Das geschah zu jener Zeit, als Mitinhaber der „Anger'schen Firma“ in Hessisch-Lichtenau bei Kassel damit begannen, den Grundstein für einen neuen kapitalistischen Betrieb zu legen. Im August 1952 verließ der letzte Firmeninhaber unsere Republik, nachdem auch er erkannt hatte, daß auf dem Boden des 1949 gegründeten ersten

deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates für Ausbeuter die Uhr für immer abgelaufen war. Mit dem „heißwilligen Abtritt“ des letzten Firmeninhabers Ende August 1952 in die BRD begann für den Betrieb nach fast 90jähriger Entwicklung ein neues Kapitel. Das war in dem gleichen Jahr, in dem sich auf dem Lande die ersten werktätigen Bauern zu landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zusammenschlossen, aber auch in dem Jahr, in dem die II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands den historischen Beschluß faßte, in unserer Republik mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus zu beginnen.

Der Anfang im Jahre 1952 als Betrieb „H. Anger's Söhne in Treuhandsverwaltung“, als dessen Leiter der Genosse Gerhard Drechsler und als Hauptbuchhalter der Genosse Erich Immer eingesetzt wurden, war kein leichter. Sowohl die Betriebspartei- als auch die Betriebsgewerkschaftsleitung hatten in Zusammenarbeit mit der Werkleitung

in ihrem Betrieb, dessen übergeordnetes Organ zunächst der Rat des Kreises Nordhausen war, mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Auftragslage im Bohr- und Maschinenbaubetrieb, die Materialbereitstellung, die technische Ausrüstung waren mangelhaft, aber auch das Denken und

Handeln mancher Belegschaftsangehöriger waren noch oft im „Alten“ verwurzelt. Nicht alle Erwartungen der 164 Belegschaftsangehörigen konnten erfüllt werden. Die Überwindung mancher betrieblicher Disproportionen kostete Zeit und Geld. Die Bilanz des Jahres 1952 war dementsprechend. Sie

schloß mit einem Verlust von 2 190,29 Mark ab, obwohl Umsätze von rund 1,7 Millionen Mark getätigt waren. 67 Prozent entfielen dabei auf Bohrungen. Ihr Anteil sollte in den Folgejahren ständig zunehmen, ja dominieren.



Nordhausen: Blick auf einen Teil des wiedererstandenen Zentrums der Süharzstadt

## Die Jahre des Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus – 1952 bis 1958 –

Die im ersten Fünfjahrplan 1951 bis 1955 fixierten Aufgaben stellten hohe Anforderungen an alle Werktätigen. Nur durch den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus und in enger Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sowie den anderen Bruderstaaten ließen sich die durchaus noch vorhandenen objektiven gesellschaftlichen und damit auch wirtschaftlichen Widersprüche lösen.

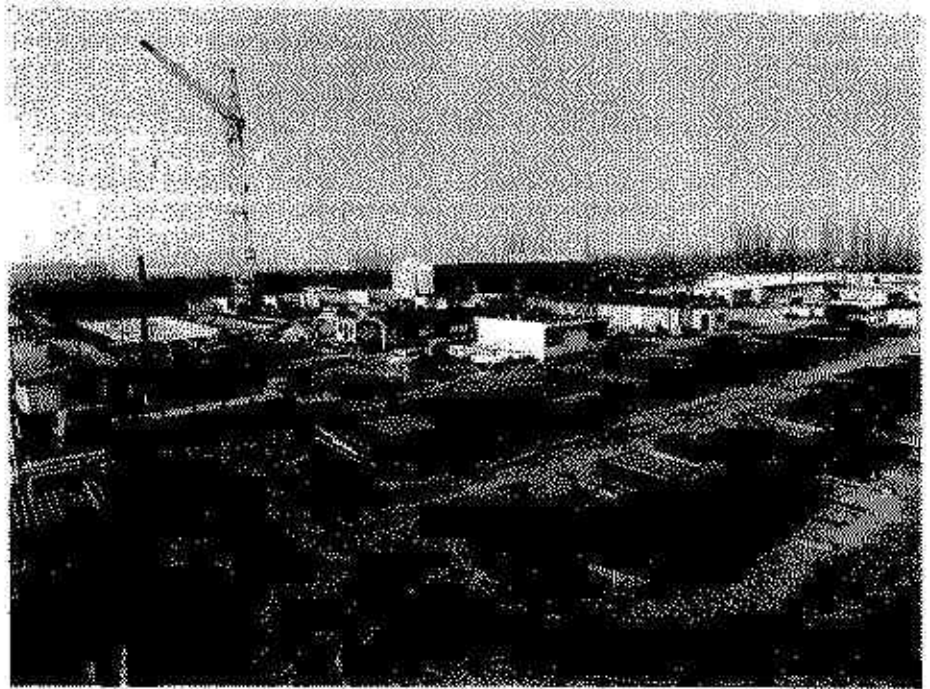
Einen bedeutsamen Meilenstein im Prozeß des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus bildete die 2. Parteikonferenz der SED im Juli 1952. Sie beschloß, in allen Bereichen planmäßig die Grundlagen des Sozialismus zu schaffen. Die Partei setzte damit ihre in den Grundsätzen und Zielen verankerte und bis zum III. Parteitag weiterentwickelte Strategie konsequent um. Zielstrebig galt es demzufolge, den Anteil des sozialistischen Sektors am gesellschaftlichen Gesamtprodukt und seinen bestimmenden Einfluß auf die gesellschaftliche Entwicklung auszudehnen. Es kam darauf an, die Produktivkräfte und die sozialistischen Produktionsverhältnisse rasch zu entwickeln und damit ein ununterbrochenes Wachstum der sozialistischen Produktion zu sichern. Das wirkte sich auch auf unseren Betrieb aus.

Am 9. Februar 1953 wurde der Treubandbetrieb H. Anger's Söhne rückwirkend ab 1. September 1952 in das Volkseigentum übernommen. Die neue Firmenbezeichnung lautet: VEB (K) Nordhäuser Brunnen- und Pumpenbaubetrieb.

Belegschaft, Werkleitung und die Leitungen der gesellschaftlichen Organisationen wurden zu Beginn des Jahres bis etwa Ende Mai 1953 vor Probleme gestellt, die sich durch Filtereinbrüche bei Holzfiltern sowie Gestänge- und Gebirgeinbrüchen u. a. ergaben. Durch diese unvorgesehenen Zwischenfälle hatte der Betrieb einen Umsatzertragsausfall in Höhe von rund 106 000 Mark.

Durch beispielhafte Initiativen der Werktätigen, insbesondere der Bohrkollektive, gelang es, den entstandenen außerplanmäßigen Verlust bis zum Jahresende 1953 restlos aufzufüllen sowie den Produktions- und Finanzplan bedeutend überzuerfüllen. In der Periode, als der Imperialismus den ersten direkten Versuch unternahm, unsere noch junge Arbeiter- und Bauern-Macht zu beseitigen und die DDR zu annektieren, bewiesen die 211 Belegschaftsangehörigen des VEB ihre Freue zum sozialistischen Staat und ihre Bereitschaft, als Eigentümer der Produktionsmittel durch gute Arbeit die Voraussetzungen für ein besseres Leben zu schaffen.

Im Jahre 1953, als Lebensmittel noch auf Marken bezogen wurden, als Material und Brennstoffe streng kontingentiert waren, als der Durchschnittslohn je Produktionsarbeiter im Betrieb 2 908 Mark betrug, als nur geringe Mittel für Arbeitsschutzbekleidung und keinerlei Mittel für dringend notwendige Investitionen zur Verfügung standen, wo mit abgewirtschafteten Maschinen Rohre und Ersatzteile hergestellt wurden, in dieser Periode entwickelte sich in unserem Betrieb mit Unterstützung des Bezirksverbandes der IG Bergbau-Energie der sozialistische Wettbewerb, an dessen Teilnahme ein Jahr zuvor im Privatbetrieb nicht zu denken war.



Nordhausen: Teilansicht des Betriebsteiles am Dammweg



**Torgau: Mitarbeiterinnen der Abteilung Kartographie und Polygraphie bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit**

Sowohl in den Werkstätten des Stammbetriebes als auch in den rund 20 Bohrkölkettiven, in denen teilweise noch örtliche Hilfskräfte tätig waren und deren materiell-technische Versorgung mit einer Ruine von LKW vorgenommen werden mußte, kämpften Arbeiter nunmehr fortan darum, höhere Leistungen zu erzielen, Ausfall- und Wartezeiten zu verkürzen und die Selbstkosten zu senken. 6.439,46 Mark Einzel- und Kollektivprämien gelangten im Jahre 1953 zur Auszahlung. Zum 1. Mai 1953 konnte der Elektromeister Karl Bettram als erster Belegschaftsangehöriger des VEB als „Aktivist des Fünfjahresplans“ ausgezeichnet werden. Aber auch auf dem Gebiet des Vorschlags- und Erfindungswesens wurden die Belegschaftsangehörigen erstmals aktiv tätig. Im III. und IV. Quartal 1953 konnten

39 eingereichte Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Nutzen von 9.076 Mark abgerechnet werden, an Prämien bezahlte der Betrieb 2.312 Mark. Im gleichen Jahr konnte die Qualität des Werkkühnensens, das im Stammbetrieb seit 1946 ausgegeben wurde, weiter verbessert werden. Die Teilnehmerzahl erhöhte sich um rund ein Drittel. Für die Erfüllung kultureller und sozialer Aufgaben stellte der Betrieb 1953 insgesamt 6.451,53 Mark zur Verfügung.

Nach bevor das Jahr 1953 zu Ende ging, wurde der erste Gegenplan erarbeitet, da zu diesem Zeitpunkt technologische Kennziffern vorlagen, über die der junge VEB 12 Monate vorher weder verfügte und auch nicht die nötige Voraussetzung für die

Erarbeitung einer hohen Qualität des Plans besaß.

Ab 1. Januar 1954 ging der Betrieb in die Rechtsträgerschaft des Amtes für Wasserwirtschaft über, nachdem im Vorjahr eine Übernahme durch die damalige Geologische Kommission abgelehnt wurde. Als national zentralgeleiteter Betrieb waren damit bessere Voraussetzungen für die erforderliche wissenschaftliche, technische und ökonomische Entwicklung gegeben.

Durch die Einführung konkreter Arbeitsaufträge und der Vorgabe von vorläufigen Arbeitsnormen trat eine wesentliche Produktionssteigerung ein. Der Plan der Bruttoproduktion im Jahre 1954 konnte erstmals mit 10,9 Prozent übererfüllt werden.

Hervorragendes leisteten beispielsweise die Kollegen der Rohrfertigung. Sie rechneten 10,5 Prozent Übererfüllung ab, nachdem der sozialistische Wettbewerb von Mann zu Mann geführt wurde. Auch der Ergebnisplan wurde mit 50,5 TM übererfüllt. Die Durchschnittslöhne stiegen auf 4.198 Mark an. Die Bilanz im Jahre des IV. Parteitagess war eine gute.

Das Folgejahr geht als ein Jahr guter Ergebnisse in die Betriebsgeschichte ein. Erstmals wurde ein bohrtechnischer Einsatz im Ausland (Sudan) vorbereitet und durchgeführt. Die Einflußnahme der Mitarbeiter auf die Ökonomie wurde erhöht.

In allen Bereichen fanden ökonomische und Rentabilitätskonferenzen sowie vierteljährlich Bohrmeistertagungen statt. Es folgten Erfahrungsaustausche der Normbearbeiter, die bis Ende des Jahres 143 technisch-begründete Arbeitsnormen erarbeiteten.

Gleichzeitig begann die Rekonstruktion des Betriebes, zu dessen Anfängen der Eigenbau von mehreren Bohranlagen, der Beginn des Neubaus einer Lagerhalle, die Beschaffung von zwei Drehbänken, aber auch die Einrichtung eines Kulturraumes, eines Frauenruhraumes und nicht zuletzt der



Sanitätsstelle zählten. Im gleichen Jahr erhielten mehrere Bohrbrigaden erstmals Wohnwagen. Als besondere Anerkennung konnten die Kollegen Fritz Rockmann und Otto Werner mit Reiseschecks für eine Fahrt in die Sowjetunion ausgezeichnet werden. Mit einer Übererfüllung des Produktionsplanes 1955 mit 19,7 und des Ergebnisplanes mit 52,8 Prozent, das bedeutete eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um eine Viertelmillion Mark, standen die Werk-tätigen an der Schwelle des Jahres 1956. Es war das Jahr, das uns die III. Parteikonferenz der SED brachte, das Jahr, in dem es

galt, den 2. Fünfjahrplan erfolgreich in Angriff zu nehmen, um auch unseren Beitrag zur Entwicklung einer leistungsfähigen sozialistischen Volkswirtschaft zu leisten. Die Erfolge blieben nicht aus. Gegenüber der Ist-Erfüllung 1954 konnte Ende 1956 eine Steigerung auf über das Doppelte abgerechnet werden. Die Anstrengungen der Werktätigen des Betriebes wurden belohnt. Die Summe der gezahlten Quartalsprämien betrug 35 263,97 Mark. Die Leistungen aller Werktätigen im Jahre 1956 waren die Antwort auf die sozialpolitische Maßnahme „Einführung der

45-Stunden-Arbeitswoche ab 1. Mai“. Damit wurde die tägliche Arbeitszeit um 1/2 Stunde verkürzt. Die Ergebnisse der III. Parteikonferenz der SED waren auch Anlaß, die Aktivitäten der Betriebsparteioorganisation weiter zu erhöhen. Das führte zu sichtbaren Ergebnissen. Allein in den Jahren 1956 und 1957 fanden 20 Belegschaftsangehörige, in der Mehrzahl Arbeiter und Jugendliche, den Weg zur Partei. 1957 wurden Dank der Arbeit der BPO weitere 46 Kollegen und Kolleginnen Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

## Die Periode zwischen dem V. und VII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Das Ringen der Werktätigen um den Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse — 1958 bis 1961 —

Im Juli 1958 tagte in der Hauptstadt der DDR der V. Parteitag der SED. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Aufgabe, die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus im wesentlichen abzuschließen und in den kommenden Jahren die sozialistischen Produktionsverhältnisse in der Republik zum Siege zu führen.

Im Sinne der Beschlüsse ergaben sich ebenfalls für den VEB Brunnen- und Pumpenbau entscheidende Veränderungen. Mit Wirkung vom 1. Juli 1958 wurde der Betrieb aus dem Bereich der Wasserwirtschaft ausgegliedert, dem Ministerium für Bauwesen zugeordnet und der Vereinigung Volkseigener Betriebe des Industrie- und Spezialbaus unterstellt.

Mit der Übernahme der Verpflichtung, aus

Anlaß des V. Parteitages der SED insgesamt 80 000 Mark Kosten einzusparen und Plan-rückstände in Höhe von 140 000 Mark, die in den strengen Wintermonaten Januar und Februar 1958 entstanden waren, bis zum Jahrestag der Republik aufzuholen und den Staatsplan des Jahres 1958 um 100 000 Mark überzuerfüllen, unterstrichen die 469 Brunnen- und Pumpenbauer in jeder Zeit ihren festen Willen, die auf diesem Parteitag beschlossene ökonomische Hauptaufgabe zur Tat werden zu lassen.

Ab zweitem Halbjahr 1958 erfolgte dazu erstmals ein konzentrierter Bohranlagen-einsatz im Gebiet der Finne. Er trug mit dazu bei, daß das Jahr 1958 mit einer Erfüllung des Produktionsplanes „Bohrungen“ mit 106,1 Prozent bzw. mit einer Planerfül-

lung im Maschinenbau von 103,9 Prozent abgeschlossen werden konnte. Ein Export-auftrag für Syrien wurde vorfristig erfüllt und für die Pumpproduktion erstmalig das Gütezeichen erreicht.

Im gleichen Jahr konnten die Arbeits- und Lebensbedingungen im Stammbetrieb wesentlich verbessert werden. Die Lager-halle (jetzt Reparaturwerkstatt) wurde übergeben, die Erweiterung des Gleisanschlusses und der Einbau einer Drehscheibe, der Einbau von Kränen, die Inbetriebnahme einer hydraulischen Rohrpresse und neuer Blech-walze erfolgten, und letztlich fand die Pflasterung des Hofgeländes ihren Abschluß. All diese Verbesserungen waren Anlaß, optimistisch in die Zukunft zu schauen.



Durch eine zielstrebige politisch-ideologische Arbeit der Betriebspartei- und Betriebsgewerkschaftsorganisation sowie durch eine konsequente Leitungstätigkeit verbunden mit dem auf einer höheren Stufe geführten sozialistischen Wettbewerb gelang es sodann, im 10. Jahr des Bestehens der Republik, eine industrielle Warenproduktion zu erzielen, die um das Dreifache höher lag als im Gründungsjahr der DDR. Bei der Umsetzung der Beschlüsse des V. Parteitag der SED wurden von Januar bis Mai 1959 das pennsylvanische Seilschlingbohrverfahren mit dem Ziel erprobt, das bisher angewandte Freifallbohren durch dieses produktivere Verfahren zu ersetzen. Gleichzeitig war für den Betrieb ein Perspektiv- und Rekonstruktionsplan ausgearbeitet und dem Ministerium für Bauwesen übergeben worden.

Die Genossen entwickelten sich zu Initiatoren der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“. Dank ihrer Arbeit nahmen die ersten beiden Kollektive, die vielfach bewährte Bohrbrigade Bornschlein und die seit langem an der Spitze der Wettbewerbsbewegung stehenden Kollegen der Rohfertigung, den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ auf.

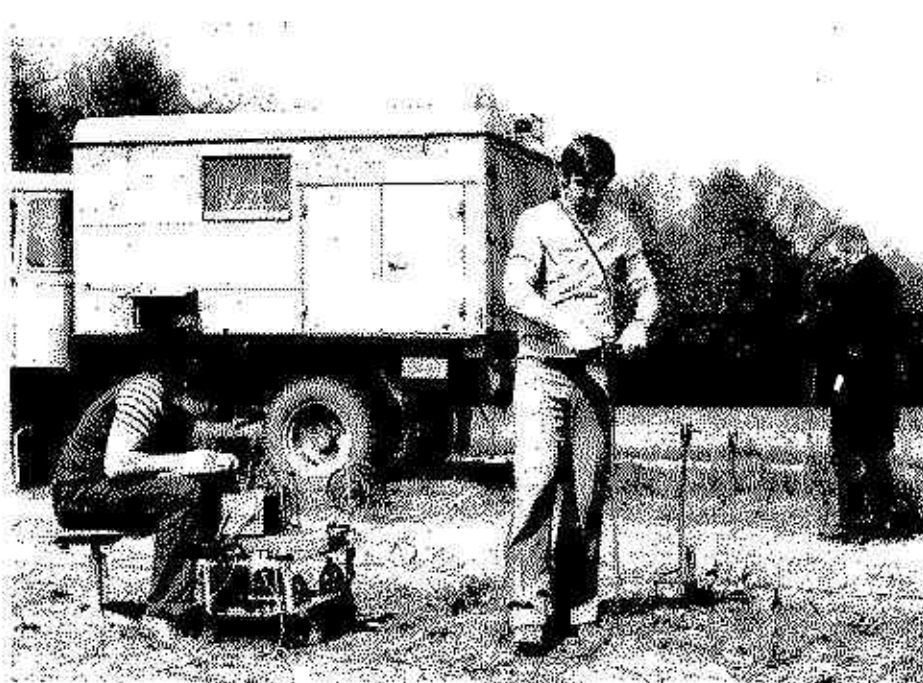
Die von unserer Regierung durchgeführten lohnpolitischen Maßnahmen, als Ergebnis des Fleißes aller Bürger, kamen auch unseren Belegschaftsangehörigen – vom Kumpel bis zum Techniker, vom Werker bis zum Wirtschaftler – zugute. Ab 1. März 1959 traten Lohnerhöhungen für den Betriebsteil hydrogeologische Bohrungen, ab 1. 5. für die bisher nach dem Tarif „Allgemeiner Maschinenbau“ bezahlten Werklätigen ein. Zum gleichen Zeitpunkt erfolgte eine Eingruppierung der Angestellten in die W- und A-Gruppen der Basindustrie. Dadurch erhöhte sich der Lohnfonds insgesamt um 268 000 Mark.

Mit einer Steigerung der Arbeitsproduktivität um 12,8 Prozent und einer Überbietung des Betriebsergebnisses um 4,9 Prozent wurden



Torgau: Meßtrupp der Markscheiderei im Einsatz (Bild rechts)

**Durchführung geophysikalischer Arbeiten**



auch die Jahreszielstellungen 1960 übertrafen. Dem „Fonds des Siebenjahrplans“ konnten erstmalig 18.000 Mark als Ergebnis von Verbesserungsvorschlägen sowie 34.200 Mark in Umsetzung „Neue Technik – neue Normen“ zugeführt werden.

Ausschlaggebend für die erreichten Ergebnisse waren das beispielhafte Wirken von nunmehr fünf Brigaden (darunter als erstes Verwaltungskollektiv die Hauptbuchhaltung und Planung mit dem Namen „Bertolt Brecht“), die um den Ehrentitel kämpften, und fünf sozialistische Arbeitsgemeinschaften, aber auch die Aufschlüsselung und Abrechnung des Produktions- und Finanzplans im Betriebsteil-Behaltungen bis auf die Brigaden.

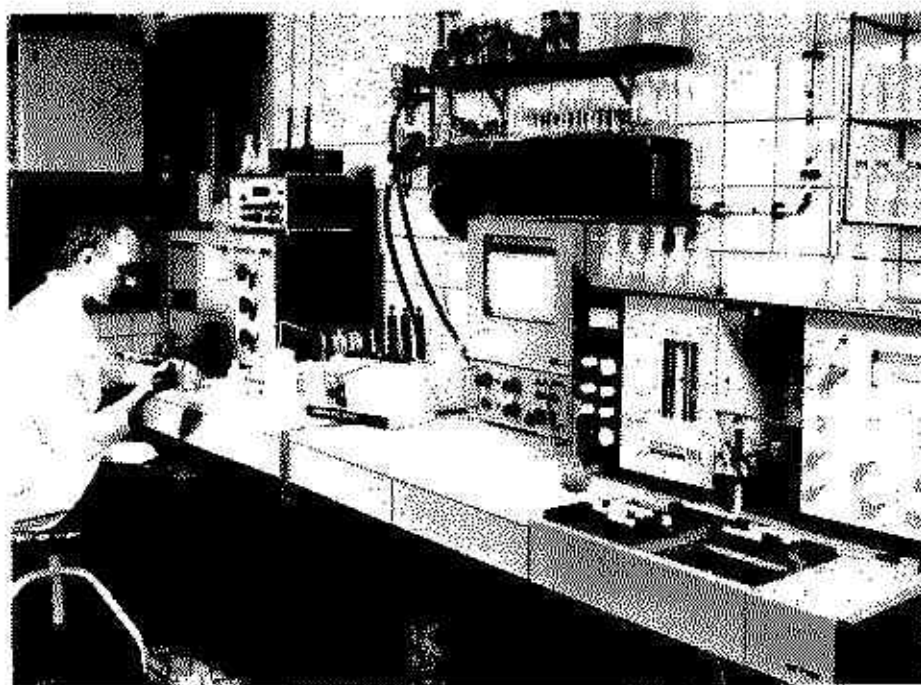
Im bedeutungsvollen Jahr 1961, in dem am 12. April nach vorangegangener breiter Diskussion durch die Volkskammer die Erlassung des „Gesetzbuches der Arbeit“ bestätigt und am gleichen Tag durch den unvergessenen sowjetischen Major Jur Gagarin der erste bemannte Weltraumflug stattfand, in dem Jahr, in dem am 13. August durch die Sicherungsmaßnahmen an der Staatsgrenze West und zu Westberlin der Frieden weiter geleistet sowie durch den XX. Parteitag der KPdSU der Aufbau des Kommunismus im ersten sozialistischen Land der Erde beschlossen wurde, sah der Plan der Warenproduktion unseres Betriebes einen Wert von etwa zwei mehr als 10 Millionen Mark vor. Das war ein Komplauftrag für das gesamte Kollektiv!

Eine Zwischenbilanz anlässlich der XII. DDR-Radrundfahrt am 22. August 1961 ergab Nordhausen war Elappenau, daß 111 Tage Finanzvorsorge zu Buche standen. Bewährt hatte sich dabei der Einsatz des ersten sowjetischen Seilschlagbohrgerätes vom Typ UKS 30, bewährt hatte sich aber auch die erste Latzbohranlage, auf der 8 bis 12 Bohrarbeiter zum Facharbeiter für Brunnenbau qualifiziert wurden. Entscheidend für die am Jahresende zu registrierende 3,8prozentige Überbietung des Betriebsplans war

jedoch das Produktionsaufgebot der Werktätigen des Betriebes als ihre positive Antwort auf die Sicherungsmaßnahmen des 13. August 1961.

Mit der Realisierung der Beschlüsse des V. Partotages der SED erhöhte sich auch im Betrieb die Verantwortung aller Mitarbeiter, die sozialistischen Produktionsverhältnisse weiter auszugraben. So formte die Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ im Betriebskollektiv nunmehr neue Verhaltensweisen, wie Kollektiveist,

gegenseitige Hilfe, Disziplin, bewußte Einstellung zur Arbeit und Schöpfertum und die ersten sozialistischen Persönlichkeiten und sozialistischen Beziehungen zwischen den Werktätigen. Die unter Führung der Betriebsparteiorganisation und von der Gewerkschaftsorganisation geleitete, sich immer breiter entwickelnde sozialistische Gemeinschaftsarbeit erwies sich auch als eine wirksame Triebkraft bei der Rationalisierung der Produktion, ihrer Leitung und Organisation.



Torgau: Teilansicht des Labors

## Der Zeitabschnitt des umfassenden Aufbaus des Sozialismus unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands – 1961 bis 1965 –

Mit der Sicherung der Staatsgrenze der DDR gegenüber der BRD und Westberlin am 13. August 1961 begann eine Etappe der weiteren Festigung der ökonomischen Grundlagen und der gesellschaftlichen Verhältnisse in unserer Republik. Das Zentralkomitee der SED beurteilte zu Beginn der sechziger Jahre den Stand der erreichten gesellschaftlichen Entwicklung dahingehend, daß in der DDR die sozialistischen Produktionsverhältnisse gesiegt hatten und die Grundlagen des Sozialismus im wesentlichen erreicht waren.

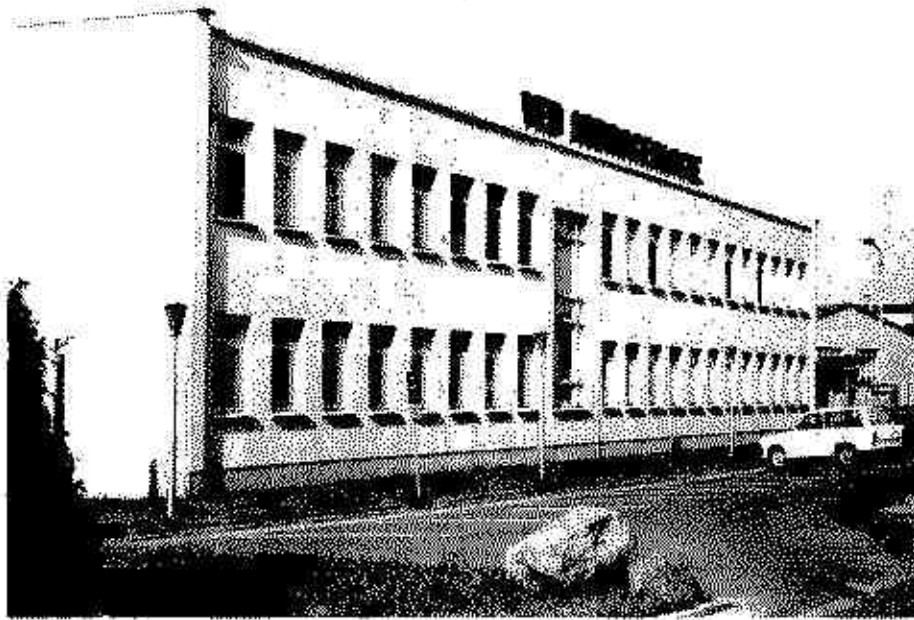
Im Planjahr 1962 konnten die Schwerpunktaufgaben bei der Erkundung von Grundwasser vorfristig realisiert werden.

Die Warenproduktion, die planmäßig 3,6 Prozent höher als im Vorjahr lag, wurde mit 2,6 und das Betriebsergebnis mit 3,4 Prozent übererfüllt. Mit der Beschaffung neuer Bohrgeräte aus der CSSR, der Zuführung weiterer neuer Technik für Bohrarbeiten sowie von fünf Gerätewagen wurden weitere Voraussetzungen für eine planmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität in den kommenden Jahren geschaffen. Auf Beschluß des Volkswirtschaftsrates stellte der Betrieb gleichzeitig seine Tiefkolbenpumpenproduktion ein. Damit waren die Weichen endgültig für die Entwicklung zum Spezialbetrieb der Grundwassererkundung und -erschließung gestellt.

Das Jahr des VI. Parteitag der SED beginnt mit dem zweitkältesten Winter des Jahrhunderts. Das fordert von jedem Kumpel höchsten Einsatz, denn selbst Spülteiche mußten ausgesprengt werden. Unsere Bohrkollektive vollbrachten wahre Spitzenleistungen.

Am 30. Juni 1963 konnte festgestellt werden: Ein Planvorsprung von 6,8 Tagen wurde erkämpft! Mit diesem Ergebnis belegt der VEB Brunnen- und Pumpenbau mit seinen nunmehr über 500 Beschäftigten innerhalb der Betriebe der VVB Industrie- und Spezialbau den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb. Der Prozeß der Einführung neuer Verfahren und Technologien wurde konsequent fortgesetzt. In Umsetzung eines Neuerervorschlages erfolgte der Umbau eines CSSR-Schlagbohrgerätes vom Typ B 250 M für die Anwendung des Lufthebebohrverfahrens. Damit trat in der bohrtechnischen Entwicklung auch ein Qualitätsumschlag ein. Das führte dazu, daß der Planvorsprung bis zum Jahresende auf 9 Tage ausgebaut, die Warenproduktion mit 6,7 und das Betriebsergebnis mit 3,9 Prozent übererfüllt werden konnte.

Ende Dezember 1963 war aber auch eine weitere Entwicklungsetappe des Betriebes abgeschlossen. Auf Grund des Ministerratsbeschlusses vom 14. Juni 1963 erfolgte ab 1. Januar 1964 die Eingliederung des VEB Brunnenbau in das volkseigene Spezialbaukombinat Magdeburg als selbständiger Betriebsteil „Hydrogeologische Erkundung“. Diese Zuordnung zum Spezialbaukombinat Magdeburg brachte in der Arbeit mit unseren Werktätigen seitens der Leitung des Betriebes, in ihrer Leitungstätigkeit und in der technischen sowie ökonomischen Weiterentwicklung des Betriebes, neue Qualitäten. Am Ende des Jahres stand fest: Der Produktionsplan konnte bereits am 21. Dezember erfüllt und am 31. Dezember 1964 insgesamt mit 7,9 Prozent übererfüllt



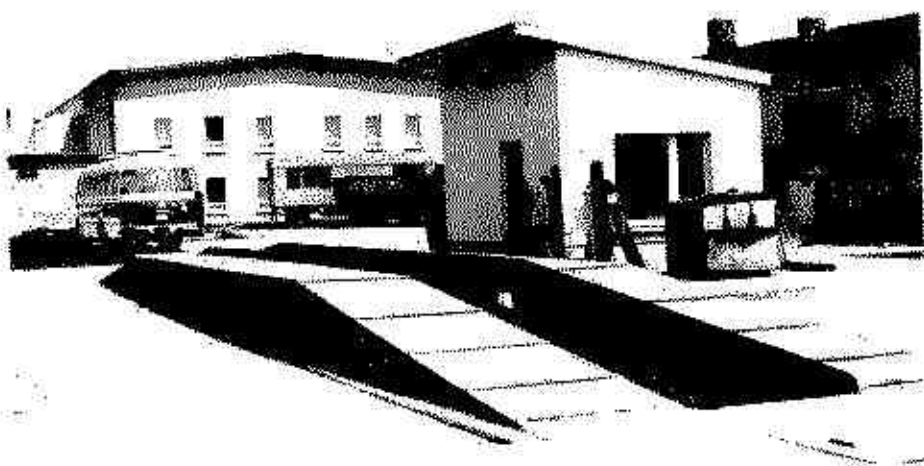
Torgau: Das Mitte der 60er Jahre entstandene Hauptgebäude des Betriebsteiles

werden. Solche Anlagenkollektive, wie die Brigaden Bartschein, Heimer, Schmidt und Fiedler, hätten neue Bohrmeterrekorde – sie lagen zwischen 2 356 und 3 398 Bohrmetern – erzielt. Doch auch unsere Werker waren nicht untätig geblieben. Am 15. Jahrestag der DDR konnte am Betriebsseingang das erste in gemeinsamer Arbeit mit den Entwicklungsingenieuren hergestellte Schlitzbrückenfilterrohr ausgestellt werden. Zum anderen wurden auf bohrentechnischem Gebiet mit der Einführung der ersten Gütermast-Vierböcke mit Gestängebohrer entscheidende Schritte zur Abschaffung der bisher noch verwendeten Halzvierböcke getan.

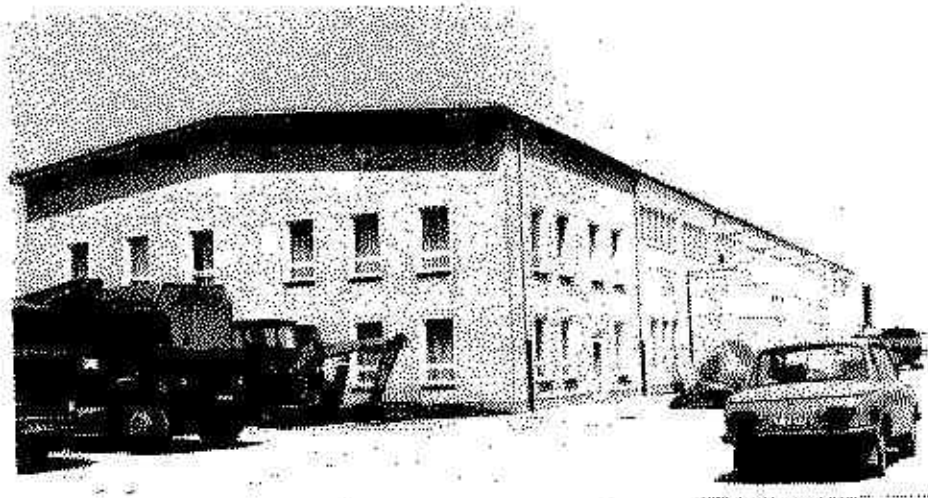
Im gleichen Jahr war die Gesamtstärke der Betriebsparteiorganisation auf über 100 Genossinnen und Genossen angestiegen, nachdem 12 weitere Werktätige in die Reihen der Partei aufgenommen werden konnten. Am Vorabend des Gründungstages der Republik konnte durch die politisch-ideologische Erziehungsarbeit der BPO der selbständige Kampfgruppenzug gemeinsam mit Genossen der damaligen Maschinenfabrik Julius Fischer gebildet werden. Zuvor im September kam es zur Gründung der Betriebsparteigemeinschaft „Glück auf“ mit zunächst 25 Mitgliedern.

Die Zuordnung zum Spezialbaukombinat Magdeburg hinsichtlich des zunehmenden Bedarfs an hydrogeologischen Kartierungs-, Such-, Erkundungs- und Erschließungsarbeiten stellte sich als keine dauerhafte volks- und betriebswirtschaftliche Lösung heraus. Es setzten deshalb die Vorbereitungsarbeiten zur Ausgliederung des Betriebsteiles aus dem Kombinat ein. Am 18. Dezember erfolgte im Nordhäuser „Parkschloß“ die Übergabe des selbständigen Betriebsteiles Hydrogeologische Erkundung an die VVB Feste Minerale.

Ab 1. Januar 1965 trug nunmehr der Betrieb die Bezeichnung „VEB Hydrogeologische Erkundung“. Die damit gleichzeitig neu fixierte Perspektive, die systematisch angestrebte Profilierung zu einem hydrogeo-



Neubrandenburg: Teilansichten der ab Mitte der 70er Jahre entstandenen neuen Produktions- und Verwaltungsgebäude





logischen, technisch-wissenschaftlichen Spezialbetrieb setzt unter den Belegschaftsangehörigen mehr als bisher weitere Kräfte und schöpferische Initiativen frei, denn ausgehend von einer jährlichen Grundwasserförderung in unserer Republik von etwa 1,7 Milliarden Kubikmetern sollte diese innerhalb der nächsten 20 Jahre auf 3,2 Milliarden m<sup>3</sup> gesteigert werden. Dazu hat das Betriebskollektiv gemeinsam mit anderen Betrieben und Institutionen die erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen. Als Schwerpunkt erwies sich in diesem Zusammenhang der Aufbau eines Stützpunktes „Elbaue“ in Torgau, dessen Fertigstellung einschließlich aller Nebeneinrichtungen bis zum Jahresende 1965 zu erfolgen hatte. Die Bauarbeiten konnten im gleichen Jahr im wesentlichen abgeschlossen werden. Bereits nach fast sechsmonatiger Zugehörigkeit erhält das Betriebskollektiv am 18. Juni 1965 für die hervorragenden Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb die Wanderfahne der VVB Feste Minerale. Am Geburtstag der Republik beträgt der Planvorsprung 18 Tage und mit einer Übererfüllung der

Warenproduktion in Höhe von 4,7 Prozent und des Betriebsergebnisses mit 28,7 Prozent, wird das Jahr abgeschlossen.

Die erste Hälfte der sechziger Jahre brachte weitere sichtbare Ergebnisse. Das Jahr 1965 zeigte sie. Spürbare Verbesserungen für alle Mitarbeiter waren durch die Zuordnung zur IG Bergbau-Energie eingetreten. Der Bruttodurchschnittslohn betrug 635 Mark, 37 weitere Wohn- und Aufenthaltswagen waren für die Kumpel des Bohrfeldes beschafft. Der Gesamtbestand betrug nunmehr 102 Wagen. Sie waren alle mit Radiogeräten ausgestattet und die ersten zwei Fernsehapparate im Betrieb. Nachhaltig hatte sich damit das Arbeiten und Leben im Bohrfeld verändert. Dieser Kurs fand seine Fortsetzung. Verbunden mit der Entwicklung einer allumfassenden sozialistischen Masseninitiative gelang es der Gewerkschaftsorganisation immer stärker, die internationale Solidarität unter den Betriebsangehörigen zu wecken. Einen Höhepunkt bildete die Solidaritätsbewegung für Vietnam. Fast 90 Prozent aller Kolleginnen und Kollegen erwarben Solidaritätsmarken, der Anteil er-

reichte 14,8 Prozent, gemessen am Beitragsaufkommen.

Die Ergebnisse und Erfahrungen der ersten Hälfte der sechziger Jahre haben gezeigt, daß das Betriebskollektiv unter Führung der Betriebsparteiorganisation in der Lage war, sich den neuen Anforderungen an ihre Arbeit beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR zu stellen und die politischen und ökonomischen Prozesse immer besser zu beherrschen. Die stärkere Orientierung auf die Hebung des wissenschaftlich-technischen Niveaus des Produktionsprozesses, die Erhöhung der Reaktionsfähigkeit des Kollektivs und seiner Leitung auf volkswirtschaftliche Erfordernisse im Zusammenhang mit der Erkundung und Erschließung von Grundwasserlagerstätten, verbunden mit der umfassenderen Einbeziehung der Werktätigen in den sozialistischen Wettbewerb, sowie wirksam gewordenen leitungsorganisatorischen Maßnahmen und strukturellen Erweiterungen führten in diesen fünf Jahren zu einem erheblichen Leistungs- und Produktivitätsanstieg.

## Der Zeitraum der weiteren Errichtung der sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik – 1966 bis 1970 –

Die Ergebnisse und Erfahrungen der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Republik in der 1. Hälfte der sechziger Jahre standen im Mittelpunkt der 11. Tagung des ZK der SED im Dezember 1965. Auf dieser Grundlage beriet das Zentralkomitee der SED die Grundaufgaben des Fünfjahresplanes von 1966 bis 1970. Mit diesem Planjahr fünf wurde in den Betrieben damit begonnen, das Prinzip der Eigenwirtschaftung der Mittel für die intensiv erweiterte Reproduktion einzuführen.

Dieses Planjahr fünf begann für unseren Betrieb mit der Übergabe des neubauten Stützpunktes in Torgau durch den Generaldirektor der VVB Feste Minerale (ab

1. August des gleichen Jahres in VVB Geologische Forschung und Erkundung umbenannt). Am 20. Februar 1966 berät das Parteiaktiv über die Aufgaben des Jahres mit dem 20. Jahrestag der Gründung der SED. Sie waren hoch, denn es galt, die Warenproduktion gegenüber dem Vorjahr um 51,6 Prozent zu steigern und einen hohen Grundwasservorratszuwachs zu erzielen. Nach den Ergebnissen der Leipziger Frühjahrmesse stand erstmals auch die Aufgabe, in der Jeminitischen Arabischen Republik Bohrungen in einem Wertumfang von 12,5 Millionen Mark niederzubringen. Am 23. Dezember wurde der Jahresplan vorfristig erfüllt. Die Bilanz wies aus, daß die

Warenproduktion mit 5,1 und das Betriebsergebnis mit 0,5 Prozent – es lag um fast 2.000.000 Mark höher als im Jahre 1965 – übererfüllt werden konnte. Das war das Resultat hoher Leistungen der Neuerer- und Wettbewerbsinitiativen aller 880 Werkstätten des Betriebes.

Die zweite Hälfte der sechziger Jahre war mit einer durchgreifenden sozialpolitischen Maßnahme gekennzeichnet. Am 9. April 1966 wurde die 5-Tage-Arbeitswoche in jeder 2. Woche mit 45 Stunden Arbeitszeit eingeführt. Für die im Schichtsystem Arbeitenden, vorrangig für die Kumpel, galt nunmehr die 44-Stunden-Woche. Hinzu kommt: ein neuer Betriebsteil in Torgau war mit



modernen Arbeitsstätten und sozialen Einrichtungen entstanden. In Nordhausen wurde der Grundstein für ein Mehrzweckgebäude und damit zu grundlegenden Verbesserungen der sozialen und sanitären Bedingungen gelegt.

Unter der Losung „Rationaler produzieren – für dich, für deinen Betrieb, für unseren sozialistischen Vaterland – dem VRI Parteiitag entgegen!“ nahmen bereits Ende 1966 die Kolleginnen und Kollegen – an der Spitze die Genossinnen und Genossen – Kurs auf diesen gesellschaftlichen Höhepunkt. Um die geforderte Wassermenge des Jahres 1967 nachzuweisen, wurde 37 180 Bohrmeter, das waren 8 250 mehr als im Vorjahr, abzuteufen. Bereits bis Ende Februar liegen dazu 64 Kollektivverpflichtungen, darunter 37 Verpflichtungen der Bohrbrigaden, acht aus den Meisterbetrieben der Werkstätten und sechs vom geologischen Bereich aus Torgau, vor. Am 2. Februar wird in diesem Zusammenhang der Tagesrekord um vier auf 34 Bohrmeter durch die Bohrbrigade „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ verbessert. (Die von der Partei der Arbeiterklasse eingeleiteten Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen, die Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche in jeder 2. Woche, führten zu neuen Verpflichtungen der Werkstatt- und Bohrbrigaden, je einer Betriebskollektive. Zum 31. Dezember 1967 ergab sich: Im Jahre 1967 waren 131 Kollektiv- und Einzelverpflichtungen abgegeben und davon 95 mit einem ökonomischen Nutzen von 422 000 Mark realisiert. Auf der Grundlage der Haushaltsbücher konnten Materialersparungen von fast 50 000 Mark nachgewiesen werden.

Hervorragende Ergebnisse rechneten jedoch nicht nur die in der Republik tätigen Mitarbeiter ab. Aus der IAR wurden gleichfalls überaus gute Leistungen gemeldet. In einem Schreiben des Generaldirektors des IAR: Wüstenbewässerungsprojektes hieß es u. a.: „Von VEB-Hydrogeologie sind von Oktober 1966 bis November 1967 eine Serie von



Nordhausen: Ehrung des selbständigen Kampfgruppenzuges durch die Partei der Arbeiterklasse auf dem Zentralen Platz

Tiefbrunnen fertiggestellt wurden. Wir schätzen ein, daß die Bohrarbeiten positiv und erfolgreich waren. Sie zeigen beste Resultate und haben internationalen Standard. Insbesondere ist die stabile Konstruktion bemerkenswert sowie die Leistungsabgabe der Brunnen.“

Doch das Jahr 1967 war nicht nur in dieser Hinsicht ein gutes und entscheidendes Jahr. Der Ministerrat der DDR beschloß: Der VEB Hydrogeologie ist zu einem leistungsfähigen Spezialbetrieb für die Erkundung und Erschließung von Trink- und Brauchwasser im In- und Ausland zu entwickeln! Davon ausgehend beruft der Staatssekretär für Geologie, Genosse Dr. Manfred Bachmann, einen Aufbaustab, der aus dem VEB Hydrogeologie und Teilen der VEB Geologische Erkundung Nord und West einen hydrogeologischen Spezialbetrieb zu profilieren

hatte. Und ein weiteres: Bis zum Jahresende 1967 war auch das 80 m lange und dreigeschossige Mehrzweckgebäude in Nordhausen im wesentlichen fertiggestellt. Abgeschlossen waren alle Dokumente des Aufbaustabes zur Umprofilierung des Betriebes, mit der zu Beginn des Folgejahres eine weitere Etappe in der Betriebsgeschichte eingeleitet wurde.

Der Betrieb umfaßte nunmehr bereits annähernd 1 300 Beschäftigte. Zu ihm gehörten, außer den in Nordhausen konzentrierten Kapazitäten an der Rothenburgstraße und am Dorfweg, die ab 1. September 1966 bereits wirksam gewordene Betriebsabteilung Torgau. Ihr waren u. a. eine Abteilung Erkundung, die Markscheiderei und die Zentralbibliothek angegliedert. Außerdem gehörte zum Betrieb die ab 1. Juli 1966 übernommene Zentrale Ausbildungsstätte

Johanngeorgenstadt-Neuoberhausen. Ab 1. Januar 1968 folgten die Betriebsabteilung in Neubrandenburg mit rund 180 Mitarbeitern und mehrere geologische Arbeitsstellen in Greifswald, Schwerin, Berlin, Halle, Jena und Dresden. In dieser neuen Etappe der Betriebsentwicklung bestand die Aufgabe zunächst darin, die Leitung und Organisation des Betriebes zu festigen, den Reproduktionsprozeß weiter zu rationalisieren und einen wissenschaftlichen Vorlauf durch zielgerichtete und auf Schwerpunkte konzentrierte Lagerstätten erkundung zu erreichen. Es galt, einen höheren Nutzeffekt in der hydrogeologischen und Bohrtechnischen Arbeit zu erreichen und somit künftig die Grundwasservorräte mit geringem Aufwand an materiellen und finanziellen Mitteln nachzuweisen bzw. zu erschließen.

Moffstäbe setzte dazu zu Beginn des Jahres 1968 die Bohrbrigade Hartmann, die nach Einführung einer neuen Technologie an einer Linkspülbohranlage eine Monatsleistung von 827 Bohrmeter erreichte. Mit einer Trockenbohranlage überschritt erstmalig die Brigade Pietschmann am 27. Juni 1968 die 1000-m-Grenze bei einer Erkundungsbohrung. In der Werkstatt Torgau wurde die Generalreparatur eines Gerätes statt bisher in 14, nur in 5 Tagen abgeschlossen. Doch auch auf wissenschaftlich-technischem Gebiet brachte das Jahr 1968 bedeutende Ergebnisse. Im Rahmen der Erprobung der K 30 wurden im Verlauf des Jahres erstmalig mehrere Bohrverfahren (pennsylvanisch, CF, und Trockenbohren mittels Schnecke) erfolgreich angewandt. Die erreichten Ergebnisse, auch bei den Versuchen mit Kraftdrehkopf, brachten die

Gewillheit, weitere Leistungssteigerungen. Mit 13,5 Prozent Beteiligung am Neuenreiwesen und einem ökonomisch nachweisbaren Nutzen von 786 000 Mark wurde dazu ein weiteres Grundstück gelegt. 19 Kollektive mit 254 Beschäftigten beteiligten sich bereits an der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“. Acht Arbeits- und Forschungsgemeinschaften waren tätig. Aus 52 Kollektiven kamen 391 Verpflichtungen. Obwohl 55 Arbeitskräfte fehlten, konnte der Plan der Warenproduktion mit 2,8 Prozent übertroffen werden.

Die Ergebnisse guter Arbeit wurden erneut für alle sichtbar: Mehr Freizeit stand auch dadurch zur Verfügung, indem für 135 Werktätige sich der Mindesturlaub von 12 auf 15 Tage erhöhte und die Jahresendprämie auf 269 000 Mark stieg. Auch das Mehrzweckgebäude stand bereits vor seiner Übergabe. Als es zu Beginn des Jahres 1968 übergeben wurde, standen aber auch für nunmehr 50 Brigaden der Bohrfelder 145 kombinierte Wohn- und Schlafwagen, 8 Kultur- und 9 Küchenwagen zur Verfügung. 33 Fernsehapparate konnten genutzt und in jedem Wohn- bzw. Aufenthaltswagen auf Radio und Kühlschrank zurückgegriffen werden. Die erste betriebliche Ferienmischung in Neustadt Südharz mit drei Bungalows war anfangsbereit. Vier Wohnwagen an drei Ostseestandorten sollten bald das Urlaubsangebot erweitern und die ersten 80 Jungen und Mädchen in Johanngeorgenstadt, 21 in Zingst und 10 in der UVR frühe Ferientage verleben. 1968 war auch das Jahr, in dem ab 1. März eine Kizin zunächst zweimal wöchentlich in der Sanitätsstelle in Nordhausen Sprechstunden durchführte, in dem die erste sozialistische Namensweihung für 17 Kinder durchgeführt und der Betriebsdirektor 34 Jugendweihungsteilnehmer empfing sowie der entstandene Betriebskindergarten ab sofort 20 junge Bürger betreuen konnte.

Das Jahr 1969 brachte den 20. Jahrestag der Gründung der DDR. Belegschaftsangehörige bekundeten: „Für uns ist das 20. Jahr



Nordhausen: Die mit dem Staatstitel „Hervorragendes Jugendkollektiv der DDR“ ausgezeichnete Bohrbrigade des Anlagenleiters Ropte

des Bestehens der DDR das Jahr der großen Initiative für die allseitige Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes!" Von den 26 Kollektiven, davon 11 in den Bohrfeldern, 8 in den Werkstätten und 7 in den Verwaltungsbereichen, die den Tischkampf führten, wurden 114 Kollektiv- und Einzelverpflichtungen abgegeben. Sie brachten einen ökonomischen Nutzen von rund 900 000 M. Mit einer Übererfüllung der Warenproduktion in Höhe von 19,1 Prozent wurde dieses Jahr abgeschlossen.

Tatkraft und Schöpferium trugen im Jahr des 100. Geburtstages von W. I. Lenin dazu bei, daß bereits Ende Juli ein Betriebsergebnis von über 100 Prozent erreicht und in den folgenden Monaten die eigene Brutoproduktion deutlich gesteigert werden konnte. Zum Jahresende wies die „Brutoproduktion“ eine Übererfüllung von 4,3 und „Betriebsergebnis“ von 38,8 Prozent aus. Von den insgesamt 1970 abgegebenen 396 Kollektiv- und Einzelverpflichtungen waren bis 31. Dezember 389 realisiert.

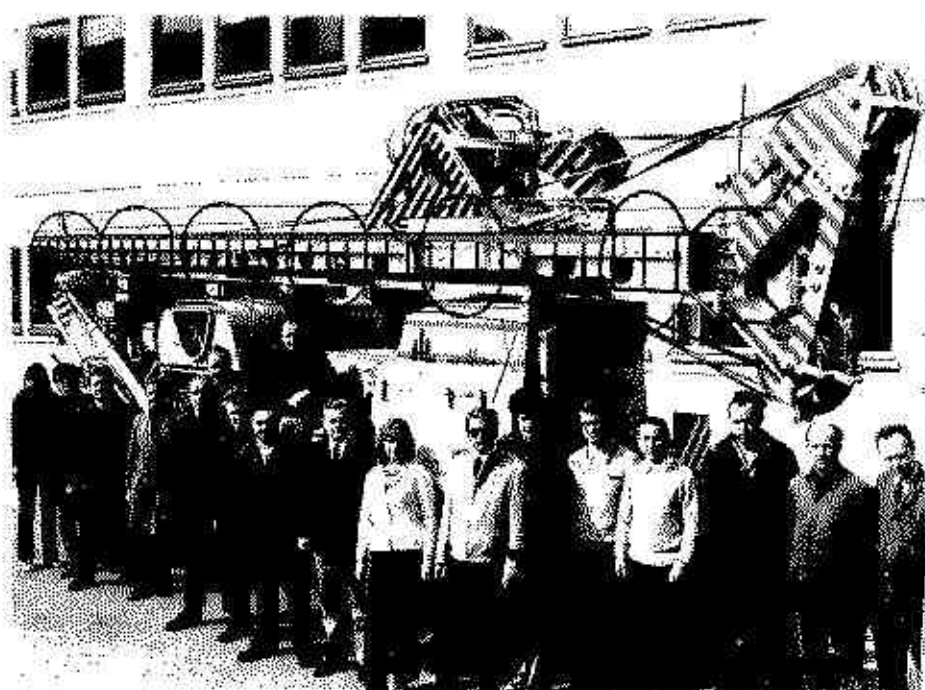
Ein ereignisreicher Abschnitt in der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik und letztlich auch unseres Betriebes lag mit dem Jahr 1970 hinter uns. Innerhalb eines kurzen Zeitraumes hatte sich unser Betrieb zu einem sozialistischen Großbetrieb entwickelt, in dem annähernd 1 300 Werktätige vereint daran gingen, ihren Betrieb zu dem Spezialbetrieb der DDR für die hydrogeologische Erkundung und Erschließung von Grundwasserlagerstätten unseres Landes zu entwickeln. Mit Zuversicht und dem festen Willen, das Beste für ihre Republik zu geben, bereiteten sich nunmehr alle Mitarbeiter unter Führung ihrer Partei auf den VIII. Parteitag der SED vor.

# Der VIII. und IX. Parteitag der SED - die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR

Die Periode zwischen dem VIII. und IX. Parteitag der SED - 1971 bis 1975

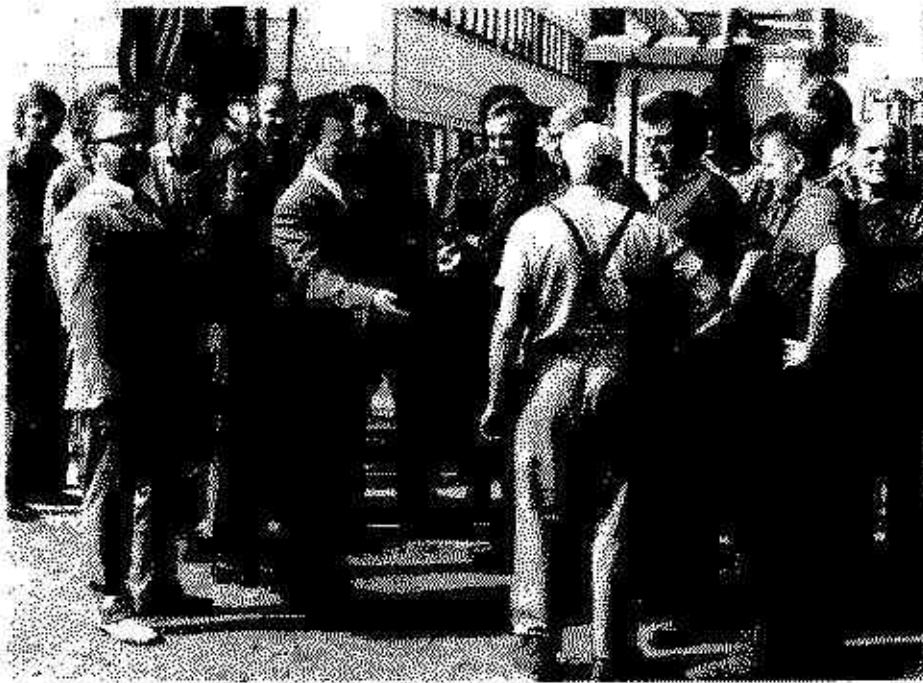
Vom 15. bis 19. Juni 1971 tagte der VIII. Parteitag der SED. Mit Nachdruck verdeutlichte die Partei der Arbeiterklasse auf

ihm den Sinn des Sozialismus: „Wir kennen nur ein Ziel, das die gesamte Politik unserer Partei durchdringt: alles zu tun für das



Nordhausen: Konstrukteure und Erbauer des ersten im Betrieb entwickelten hydraulischen Kombinationsbohrgerätes vom Typ KB 400





**Nordhausen: Aussprache des Ministers für Geologie, Genossen Dr. Manfred Bochmann, mit Arbeitern aus den Werkstätten**

Wohl des Menschen, für das Glück des Volkes, für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen.“

Diesem Leitsatz folgend, beschloß der Parteitag die Hauptaufgabe. Mit dieser umfassenden, langfristigen, wirtschaftspolitischen Zielstellung in ihrer Einheit von Weg und Ziel wurde den Erfordernissen des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus und der gesellschaftlichen Entwicklung in der Republik Rechnung getragen. Die Direktive zum Fünfjahresplan von 1971 bis 1975 umriß konkret die wirtschafts- und sozialpolitischen Aufgaben der kommenden Jahre. Der Hauptweg, den es dazu noch konsequenter zu beschreiten galt, war mit der Intensivierung der Produktion vorgegeben. In der Direktive zum Fünfjahresplan wurde unserem Betrieb konkret die Aufgabe

gestellt, pro Jahr 80 bis 100 Millionen m<sup>3</sup> Grundwasservorräte nachzuweisen.

Die Vorbereitung des VIII. Parteitages der SED, die Umsetzung seiner Beschlüsse, waren in Verbindung mit der Auswertung des in der Zeit vom 30. März bis 9. April 1971 stattgefundenen XXIV. Parteitages der KPdSU dem Betriebskollektiv Anlaß, im sozialistischen Wettbewerb nach höheren Ergebnissen auf allen Gebieten zu streben. Die Betriebsangehörigen gestalteten unter Führung der Betriebsparteiorganisation das Jahr 1971 zum Jahr der bisher höchsten Ergebnisse in der Betriebsgeschichte. Ein deutlicher Leistungszuwachs wurde erreicht. So konnte die Bruttoproduktion mit 16,8 Prozent übererfüllt und gegenüber 1970 eine Steigerung von 12 Prozent erreicht werden. Auch beim Betriebsergebnis

wurde ein „Mehr“ gegenüber dem Vorjahr von 48,2 Prozent erwirtschaftet.

In Umsetzung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED war 1971 auf dem Wege zur Forcierung der wissenschaftlich-technischen Arbeit die Bildung einer Hauptabteilung Forschung erfolgt. Einen Schwerpunkt bildete für den bohrtechnischen Bereich die Entwicklung und der Bau von leistungsfähigeren Kombinationsbohrgeräten zwecks systematischer Ablösung einer veralteten Bohrtechnik. Das Jahr 1971 war aber auch das Jahr des Beginns einer sich im Verlauf der Folgejahre mehr und mehr festigenden Zusammenarbeit mit sowjetischen Freunden, nachdem erstmals im Jahre 1968 durch eine konsultative Reise Beziehungen zum Allunionsinstitut für Hydrogeologie und Ingenieurgeologie in Moskau aufgenommen waren. Daraus ergab sich ein langfristiger Konsultationsvertrag, der beide Seiten betreffende Forschungskomplexe – hydrogeologische, geophysikalische und bohrtechnische Probleme der Grundwassererkundung – enthält. Die Konsultationsrunden waren bereits im August 1970 durch den Besuch einer Delegation des VSEGINGEO in unserem Betrieb beendet worden und im November 1970 in Moskau in einem detaillierten Arbeitsplan überführt.

Weiterhin kam es zum ersten Komplexvertrag mit dem Rat der Stadt Nordhausen im Sinne des gemeinsamen Strebens von Betrieb und Territorium, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen ständig zu verbessern. Weitere folgten in Neubrandenburg und Torgau. Patenschaftsverträge bestanden mit Wohnbezirken, kulturellen Einrichtungen, beispielsweise mit den Bühnen der Stadt Nordhausen, Schulen und Sportgemeinschaften, aber auch mit AWG. 2,2 Millionen Mark wurden allein in diesem Jahr für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Betrieb und den Territorien bereitgestellt. Mit Begeisterung gingen die Mitarbeiter auch daran, ein neues Ferienteam – vorwie-



Nordhausen Das Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Genosse Altked Neumann, der Minister für Geologie und weitere Repräsentanten der Partei- und Gewerkschaftsführung mit Werktätigen des Betriebes im Gespräch



gend in Ergänzungen - in Sewann auszubauen.

Nach der 5. Tagung des ZK der SED und in Vorbereitung des 8. FDGB-Kongresses entwickeln die Mitarbeiter auch zu Beginn des Jahres 1972 erneut umfangreiche Initiativen im sozialistischen Wettbewerb. Sie fanden ihren Höhepunkt im gleichen Jahr in einer umfassenden Masseninitiative zur würdigen Vorbereitung des 50. Jahrestages der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

In enger sozialistischer Gemeinschaftsarbeit lösen die Kollektive „VIII. Parteitag“, „Fortschritt“ und „Theodor Körner“ auf dieser Grundtage bis Ende April 1972 die Aufgabenstellung des Baus eines Null-Serien-Bohrgerätes des Typs KB 400.

Der Beschluß des Ministerrates der DDR, durch zusätzliche Grundwasserbohrungen zur Überwindung der Auswirkungen der Trockenwinterperiode des Jahres 1971 beizutragen, löste weitere Wettbewerbsinitiativen und -aktivitäten aus. Die zusätzliche Aufgabenstellung konnte in Ehren erfüllt werden. Doch nicht nur dieses. Bereits am 9. Oktober war die Jahreszielsetzung, 1,5 Millionen Mark durch die Rationalisierung einzusparen, mit 9 Prozent überboten. Am Ende des Jahres stand zu Buche: eine 13,2prozentige Überbietung des Planes der Bruttoproduktion, die Übererfüllung des Planes der Warenproduktion mit 12,5 Prozent, eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 13,7 Prozent und ein Überbieten des Betriebsergebnisses um 32,3 Prozent.

Der seit dem VIII. Parteitag der SED im Jahre 1971 eingetretene deutliche Leistungszuwachs war auch in den Folgejahren bestimmend. So ergab sich, daß das betriebliche Leistungsvermögen in der Erkundung von 1971 bis 1973 auf etwa 120 Prozent und in der Erschließung auf 200 Prozent gesteigert werden konnte. Im gleichen Zeitraum stieg die Bruttoproduktion um 27,5 und die Arbeitsproduktivität um mehr als 60 Prozent. Das und die hervorragenden Leistungen im sozialistischen Wettbewerb bei der Erfül-

lung der Planaufgaben im ersten Halbjahr 1973 waren Anlaß, den Betrieb mit der Wanderfahne des Ministerrates der DDR und des FDGB-Bundesvorstandes für hervorragende Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb auszuzeichnen. Am 23. Juli 1973 erfolgte durch den Genossen Alfred Neumann, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, auf einer Betriebsmeeting in Anwesenheit des Staatssekretärs für Geologie, Genossen Dr. Manfred Bachmann, und weiterer Repräsentanten der Partei der Arbeiterklasse, der Gewerkschaften sowie des Staatsapparates des

Kreises Nordhausens die feierliche Übergabe der Wanderfahne. Das sparte an neuen Initiativen und Leistungen an.

Im 25. Jahr des Bestehens unserer Republik führten die Mitarbeiter des sozialistischen Wettbewerbs unter der Losung „Aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit, jedem Gramm Material einen höheren Nutzeffekt!“ weiter. Alle Kräfte wurden mobilisiert, um 1974 rd. 125 Millionen Kubikmeter Grundwasser nachzuweisen und folgende Steigerungsraten gegenüber dem Plan 1973 zu erreichen: industrielle Warenproduktion um 2,4 Prozent, Warenproduktion (insgesamt) um 7,8 Prozent, Arbeitsproduktivität (auf



Nordhausen: Betriebsdirektor, Genosse Hans Hartung, empfängt am 23. Juli 1973 aus der Hand des Ministers für Geologie, Genossen Dr. Manfred Bachmann, die Überreichungs-urkunde zur Wanderfahne des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB für hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb

Basis Eigenleistung) um 7,6 Prozent und Erhöhung des Betriebsergebnisses um 23,6 Prozent. Der Betrieb wurde mit der Ehrenurkunde der Bezirksleitung der SED, des Bezirksvorstandes des FDGB und des Rates des Bezirkes Erfurt ausgezeichnet, und zwar zu Ehren des 25. Jahrestages der DDR.

Die letzten Monate des Jahres wurden – aufbauend auf dem Erreichten – von allen Kollektiven für eine maximale Planerfüllung genutzt. Mit einer Überbietung der geplanten Bruttoproduktion von 22,8 Prozent der Warenproduktion mit 22,1 Prozent und des Betriebsergebnisses um 65,8 Prozent bestätigten sodann die Werktätigen des VEB Hydrogeologie ihre Leistungsbereitschaft, zumal beim Umsetzen der Aufgabenstellungen des Planes Wissenschaft und Technik am Ende des Jahres 1974 eine Rekonstruktionsphase in der Bohrtechnik erfolgreich abgeschlossen war. Die Gerätetypen K 50 und KB 400 1 waren entwickelt, konstruiert und die ersten Anlagen in die Produktion überführt.

Das letzte Jahr des Fünfjahrplanzeitraumes 1971 bis 1975 stand ganz im Zeichen der Vorbereitung des 30. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die siegreiche Sowjetarmee und des IX. Parteitag der SED. Ausgehend von der volkswirtschaftlichen Zielstellung stand die Aufgabe, die laut Plan geforderten Grundwasservorräte von 113,3 Mio M<sup>3</sup> a zumindest um acht Prozent zu überbieten. Dazu wurde auf allen Ebenen und in jedem Bereich der Kampf entfacht. Das, verbunden mit den langjährigen hervorragenden Ergebnissen des Betriebskollektivs im sozialistischen Wettbewerb, führte dazu, daß am 29. April 1975 im Amtssitz des Staatsrates der DDR der Betrieb mit dem Orden „Banner der Arbeit“ – Stufe I – vom Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR und Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Genossen Friedrich Ebert, ausgezeichnet werden konnte.

Mit einer Überbietung der Bruttoproduktion

um 8,8 Prozent und des Betriebsergebnisses um 17,1 Prozent antworteten die Kollektive am Jahresende darauf. Sie hatten ein gutes Fundament für weitere Erfolge geschaffen, zumal bereits im Vorjahr die Direktivvorgabe „Grundwasservorratszuwachs“ erreicht und am Ende des Fünfjahrplanes ein Planvorsprung von über einem Jahr gesichert war. Das Betriebskollektiv hatte alles daran gesetzt, die Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED zur Tat werden zu lassen. Erneut wurde das Betriebskollektiv dafür am 13. Februar 1976 mit der Wanderröhre des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB gewürdigt. Nach Abschluß dieses Fünfjahrplanes konnten wir somit eine eindrucksvolle Bilanz bei der Verwirklichung der Beschlüsse des

VIII. Parteitages der SED ziehen. Durch die angestrenzte Arbeit der Werktätigen unter Führung der Partei und unterstützt durch die Gewerkschaften waren auf dem Wege der fortschreitenden Intensivierung, durch die Erhöhung der Produktivität und Effektivität gute Ergebnisse erzielt worden. Für jeden unserer Werktätigen wurden in diesem Zeitraum die Vorzüge des Sozialismus deutlich sichtbar. In allen Belangen des betrieblichen Reproduktionsprozesses war ein hohes Maß an Stabilität, Kontinuität und Effektivität erreicht. Die erfolgreiche Wirtschafts- und Sozialpolitik unserer Partei hatte sich ausgezahlt. Die sozialen, kulturellen und Betreuungseinrichtungen waren bedeutend erweitert, wie z. B. nachstehende Tabelle aufzeigt:



Nordhausen: Das Mitglied des Sekretariats der Kreisleitung der SED und Vorsitzende des Kreisvorstandes des FDGB, Genosse Willi Jachmann, als Gast unseres Betriebes



Nordhausen: Der 1. Sekretär der Kreisleitung der SED, Genosse Heint Schosnig, zu Besuch im mehrfach ausgezeichneten Jugendkollektiv der Elektroanalogiemodellierung

	1970	1974
Wohnwagen	124	139
Küchenwagen	10	14
Kulturwagen	3	9
Kühlschränke	91	143
Fernsehgeräte	57	111
Radiogeräte	64	272
Krippenplätze	15	28
Teilnehmer am Kinderferienlager	90	124
Ferienanlagen	3	6
Ferienplätze insgesamt	500	815

Außerdem war der erste Urlaubsaustausch mit den Partnerbetrieben in der CSSR, in Brno und Zilina, angelaufen. Die ersten 40 Mitarbeiter hatten im Bruderstaat gute Urlaubstage verbracht. Im 25. Jahr des Bestehens unserer Republik galt es aber auch zu beweisen, daß sich das geistig-kulturelle Leben weiterentwickelte. Sicht-

barer Ausdruck war der am 27. September 1974 durchgeführte 1. kulturell-schöpferische Werkstatt der Kollektive. Die Brigadeangehörigen nahmen aber auch an Wissenswettbewerben „Von Freund zu Freund“ teil.

„In Auswertung der 14. Tagung des ZK der SED und in Vorbereitung auf den IX. Parteitag der SED ist es für die Werktätigen unseres Betriebes eine hohe Verpflichtung“, so hieß es in einem Brief der Betriebsparteiorganisation an das Zentralkomitee der SED, „weitere Voraussetzungen für die Sicherung eines kontinuierlichen Pianolanlaufes zu schaffen.“ Mit dem Beginn der Parteiwahlen am 1. Dezember 1975 treten auch die Kommunisten des VEB Hydrogeologie in die entscheidende Phase der Vorbereitung des IX. Parteitages ein. Sie waren dazu Motor und Inspirator. Zustimmung, gepaart mit neuen Verpflichtungen,

wurde in allen Parteigruppen die Einberufung des IX. Parteitages der SED begrüßt. Dabei konnten sie erneut auf gute Ergebnisse ihrer Arbeit verweisen. So wurde u. a. in Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs die Nordhäuser Kampfgruppeneinheit für ihre ausgezeichneten Ergebnisse anlässlich der VIII. Kreiskonferenz der Kampfgruppen der Arbeiterklasse als Wettbewerbssieger ausgezeichnet. Auch unsere Kämpfer in Torgau befanden sich in einer Spitzenposition. Auf eine erfolgreiche Bilanz konnte unter Führung der Partei aber auch die BSG „Glück auf“ verweisen. Am 31. Oktober 1975 zählte sie bereits über 201 Mitglieder. Von hohen Aktivitäten im 30. Jahr der Befreiung berichteten gleichfalls die Freunde und Genossen der Grundeinheit der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft. In ihrer Jahreshauptversammlung 1975 stellten sie fest, daß 454 Freunde aktiv arbeiteten, weitreichende Beziehungen zu sowjetischen Freunden, Kollektiven und Institutionen bestanden und beim Kreisausscheid „Von Freund zu Freund“ der 2. Platz belegt worden war. Diese guten Ergebnisse fanden eine Würdigung durch die Eintragung der Grundeinheit in das Ehrenbuch des Bezirksvorstandes Erfurt der Freundschaftsorganisation. In einer Feierstunde am 17. Dezember wurden erstmalig 29 Freundinnen und Freunde für 25jährige Zugehörigkeit zur Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft geehrt. Im gleichen Jahr fand die Rechenschaftslegung der Betriebskommission der Arbeiter- und Bauern-Inspektion statt. Auf ihr konnte mit Recht herausgearbeitet werden, daß sich die Arbeit positiv entwickelte. Die erzielten Kontrolleergebnisse waren zum Teil im Kreis und Bezirk verallgemeinert. Dafür wurde die Betriebskommission ausgezeichnet.

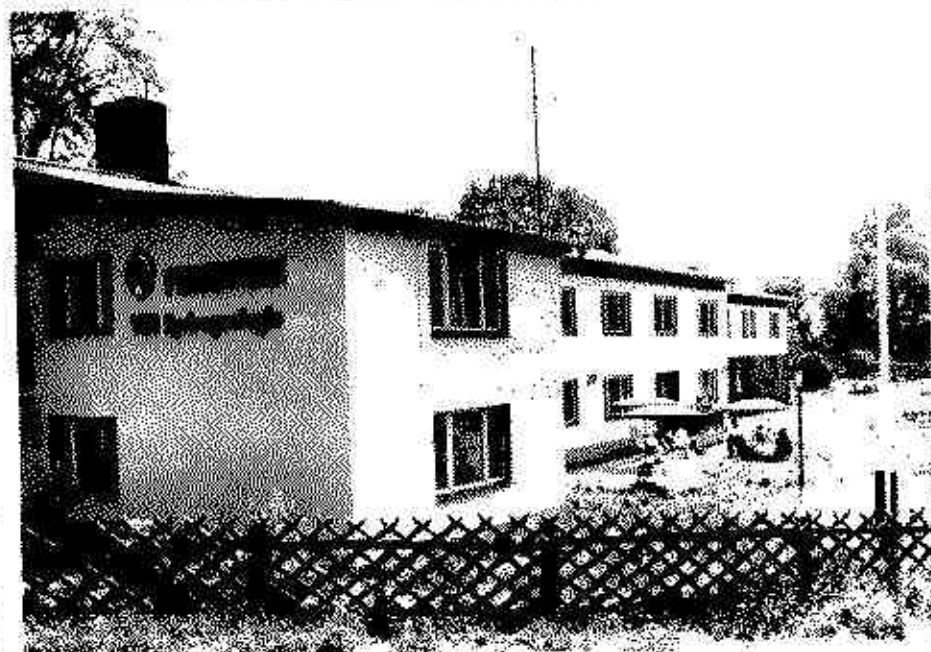
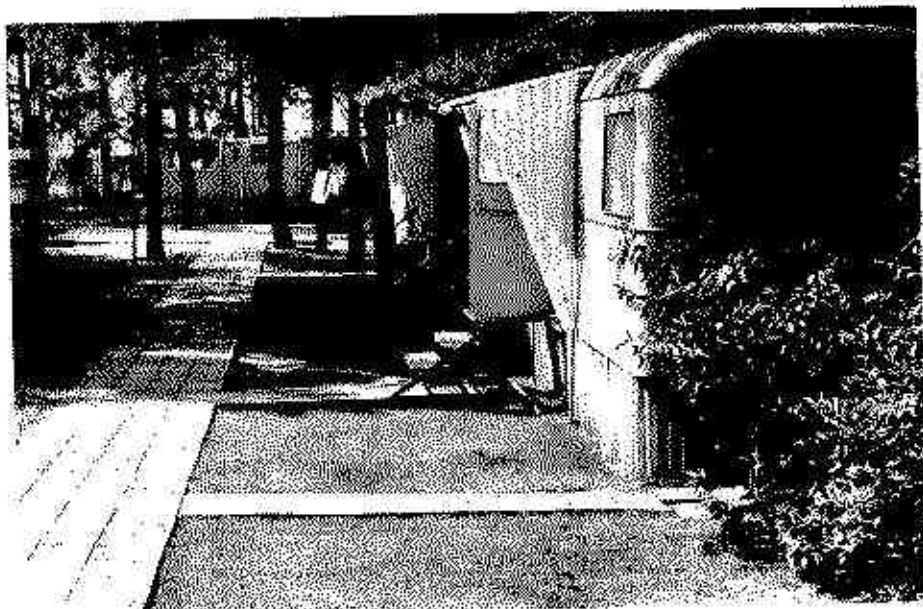
Das unermüdliche Wirken der Parteiorganisation um die Erhöhung der proletarischen Wachsamkeit, hohe Ordnung, Sicherheit und Disziplin fand letztlich auch ihre Widerspiegelung darin, daß die Betriebsbereiche Nordhausen- und Torgau anlässlich des



26. Jahrestages der Republik den Titel „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ zuerkannt bekommen.

Herausragende Ereignisse des Jahres 1976 waren der IX. Parteitag der SED, die Konferenz der Kommunistischen und Arbeiterparteien Europas in unserer Hauptstadt sowie die Vorbereitung und Durchführung der Volkswahlen am 17. Oktober.

Der eindeutige Wahlsieg der Kandidaten der Nationalen Front brachte zugleich das millionenfache Bekenntnis der Bürger unseres Staates zur bisherigen Politik der Partei der Arbeiterklasse und den Höhepunkt des Jahres 1976 überzeugend zum Ausdruck. Das gilt auch für uns. Der Ablauf dieses ereignisreichen Jahres bestätigte dies.



Ruhlsdorf: Teilansicht des Ferienzentrums in der Mark (Bild oben)

Serrahn: Blick auf das durch die Werktätigen des Betriebes in Umsetzung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED selbst geschaffene moderne Schulungs- und Ferienobjekt

## Die ersten Jahre nach dem IX. Parteitag der SED – 1976 bis 1979 –

Im Zeitraum nach dem VIII. Parteitag der SED war die Leistungskraft des Betriebes beträchtlich angestiegen, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen konnten dadurch zügig weiter verbessert werden. In der gesamten Republik hatte der von der Partei der Arbeiterklasse seit ihrem VIII. Parteitag verfolgte Kurs des Wachstums, des Wohlstandes und der Stabilität seine Bewährungsprobe bestanden und Ergebnisse von bisher noch nicht erreichten Ausmaßen gebracht. Deshalb orientierte bereits bei der Vorbereitung des IX. Parteitages die Partei der Arbeiterklasse darauf, diesen Kurs auch künftig erfolgreich fortzusetzen und zur Erhöhung der ökonomischen Leistungsfähigkeit der Republik die Anstrengungen zur Vertiefung der sozialistischen Intensivierung weiter zu forcieren. Dazu formulierte das ZK der SED zehn Schwerpunkte der sozialistischen Intensivierung, die am 27. Oktober 1975 mit den 1. Kreissekretären behandelt, zum Kernstück der weiteren Arbeit werden sollten.

Gestützt auf die Vorbildwirkung der Kommunisten in unserer Republik, stellten sich in Vorbereitung des IX. Parteitages der SED zahlreiche Betriebskollektive hohe Ziele im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren dieses Parteitages. Wir waren dabei. Am 18. Mai 1976 wurde der IX. Parteitag der SED im neuerrichteten „Palast der Republik“ in Berlin eröffnet. In fünf von Siegestuversicht, Optimismus, aber auch Kampfbereitschaft getragenen Beratungstagen konnten solche bedeutungsvollen Dokumente verabschiedet werden, wie das Programm und das Statut der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und die Direktive des Parteitages für den Fünfjahrplanzeitraum 1976 bis 1980. In diesem Programm formulierte unsere Partei die wesentlichsten Merkmale und Kriterien der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, sie begründete darin die Dialektik des Zusammenhangs von Sozialismus und Kommunismus. In der

Direktive wurden die konkreten Schritte dazu für den Fünfjahrplanzeitraum und somit für die weitere Verwirklichung der Wirtschafts- und Sozialpolitik der DDR festgelegt.

Auch vor den Werktätigen des VEB Hydrogeologie stand die Aufgabe, in den kommenden Jahren diese Beschlüsse mit aller Konsequenz in die Tat umzusetzen. Das Ziel war gestellt: 140 Millionen m<sup>3</sup> Grundwasservorratzzuwachs galt es pro Jahr nachzuweisen und nach Möglichkeit, wie der Genosse Minister, Dr. Bachmann, vor Parteioaktivisten des Industriezweiges formulierte, um 20 Prozent zu überbieten.

Das Betriebskollektiv nahm vom ersten Tag des Jahres 1976 an den Kampf um die Sicherung der Fünfjahrplanaufgaben auf. Schwerpunkt aller Aktivitäten bildete der Raum unserer DDR-Hauptstadt, Berlin. Dazu wurden die im Planjahr zu lösenden geologischen, methodischen und technologischen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten auf die Erhöhung des erforderlichen wissenschaftlichen Vorkaufes ausgerichtet und dazu in diesem Zusammenhang eine Mehrzahl von Bohr- und Geologenkollektiven im Berliner Raum konzentriert. Alle Parteitagobjekte, in denen es um die Sicherstellung der Wasserversorgung ging, wurden von den Bohr- und Geologenkollektiven termin- und qualitätsgerecht erfüllt. Dafür erhielt am 13. Mai 1976 das Betriebskollektiv die Ehrenurkunde der Bezirksleitung der SED, des Bezirksvorstandes des FDGB und des Rates des Bezirkes Erfurt.

Das führte in Verbindung mit der freudigen Zustimmung zu den richtungsweisenden Beschlüssen des IX. Parteitages und zum gemeinsamen Beschluß des Zentralkomitees der SED, des Bundesvorstandes des FDGB und des Ministerrates der DDR vom 27. Mai 1976 über die weitere planmäßige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen zu einer noch intensiveren Wettbewerbsführung. Nach ein-

gehender Diskussion bestätigten in der Vertrauensleutevollversammlung am 4. Juni 1976 die Vertreter unserer Werktätigen die Konzeption zur Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs nach dem IX. Parteitag der SED für das erste Jahr des neuen Fünfjahrplanzeitraumes und den Plan zur Entwicklung des geistig-kulturellen und sportlichen Lebens für die Jahre 1976 bis 1980.

Das Planjahr wurde mit hohen Ergebnissen abgeschlossen. Die Bruttoproduktion konnte mit 6, die Warenproduktion mit 5 und das Betriebsergebnis mit 12,8 Prozent überboten werden. Die Arbeitsproduktivität war um 6,3 Prozent gesteigert und die Direktivenvorgabe „Grundwasser“ erneut überboten. Damit war eine solide Basis für die weitere Umsetzung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED geschaffen.

Ganz im Zeichen des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution stand das Jahr 1977. Die erforderlichen Prämissen dazu hatten die Kommunisten des Betriebes in ihrem Kampfprogramm gesetzt. Ausgehend von den Ergebnissen des Jahres 1976 orientierten sie bereits darauf, die Direktivenvorgabe des IX. Parteitages der SED im 30. Jahr der Gründung unserer Republik zu erfüllen.

Zu Ehren des 60. Jahrestages des Roten Oktober konnte das Betriebskollektiv dazu nach 10 Monaten eine positive Bilanz ziehen. Am Ende des Jahres 1977 waren rund 192 Millionen m<sup>3</sup> Grundwasservorräte nachgewiesen. Die vorgegebenen Schwerpunktobjekte im Raum Berlin waren in hoher Qualität vorfristig realisiert. Die Warenproduktion wurde in Höhe von etwa 3 Millionen Mark überboten, ein gesellschaftlicher Gesamtnutzen aus den Ergebnissen der sozialistischen Intensivierung, insbesondere aus dem Plan Wissenschaft und Technik, von über 2,5 Millionen Mark erreicht und die bahntechnischen Leistungen um 300 000 Mark übererfüllt. Es gelang, die



Arbeitsproduktivität gegenüber dem Plan um rund 5 Prozent zu steigern.

Dazu hatten alle sozialistischen Kollektive des Betriebes ihren Beitrag geleistet. Gleich zu Beginn des Jahres hatten die Brigaden Pietschmann und Nilschke hervorragende Ergebnisse in den Berlin-Objekten erzielt. Das Kollektiv des Anlagenleiters Knobel erprobte erfolgreich den Prototyp des mit der Sozialistischen Republik Rumänien entwickelten Bohrgerätes vom Typ FAP 20 im Lockergesteinsbereich. Das Neuererergebnis „automatische Meß- und Registriereinrichtung“ des Kollektivs Ropra bewährte sich ausgezeichnet in der Praxis. Das Jahr 1977 war aber auch das Jahr, wo erstmalig das Jugendkollektiv „9. FDGB-Kongreß“ an der weiterentwickelten rechnergesteuerten EAM-Anlage einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 800 000 Mark erreichte.

Mit Eisen wurde das Jahr 1978 in Angriff genommen. Die Kollektive hatten es gut vorbereitet, indem sie seit dem IV. Quartal des Vorjahres nach den Kennziffern 1978 arbeiteten.

Ausgehend von der 8. und 9. Tagung des ZK der SED, den programmatischen Ausführungen des Generalsekretärs der SED, des Genossen Erich Honecker, in Dresden am 26. September 1977 und vor den I. Kreissekretären der Partei im Februar 1978 waren die Aktivitäten und Initiativen der gesamten Belegschaft unter Führung der Grundorganisationen der Partei der Arbeiterklasse darauf gerichtet, einen maximalen, qualitätsgerechten Grundwasservorratszuwachs vorrangig in den Schwerpunktzonen der Republik, zu sichern und dabei konsequent alle Faktoren der sozialistischen Intensivierung und Rationalisierung bei der weiteren Erhöhung der Arbeitsproduktivität und zur Sicherung der Effektivität bei geologisch-technischen Aufgaben zu nutzen. Es galt, den Rationalisierungsmittelverbrauch zu erhöhen, die Grundfondsökonomie rationaler zu gestalten, Fortschritte in der Materialökonomie und bei der besseren Auslastung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens zu



Nordhausen: Teilansicht des Speiseraumes des 1978/79 neu entstandenen Sozialgebäudes des Betriebsteiles am Darrweg

erreichen und gleichzeitig eine maximale, qualitätsgerechte Erfüllung der Aufgaben zu garantieren. 55 Kollektive rangen in der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ um die Anerkennung als „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ und um den Ehrentitel „Kollektiv der DSF“.

Am Ende des 3. Jahres des Fünfjahrplanzeitraumes von 1976 bis 1980 konnte somit wiederum eine überaus positive Bilanz gezogen werden. 48 Ergebnisberichte waren der Staatlichen Vorratskommission eingereicht, von ihr bestätigt und damit ein Grundwasservorratszuwachs von fast 186 Millionen m<sup>3</sup> gesichert worden. Der Plan Wissenschaft und Technik war erfüllt und ein Nutzen gegenüber dem Plan von 112 Prozent erreicht. Der Plan der Warenproduktion konnte mit 107,7 Prozent abge-

rechnet und der geplante Nettogewinn mit 8,8 Prozent überboten werden. Dem Betriebskollektiv gelang es, die Arbeitsproduktivität um 5,8 Prozent zu steigern. Daran hatten solche wissenschaftlich-technische Maßnahmen, wie u. a. die Einführung der Anlagen des Typs FAP 20 in die Produktion – damit wurde die Ablösung der bis dahin im Lockergesteinsbereich eingesetzten Schäferkräne fast vollständig abgeschlossen –, die weitere Modernisierung des Bohrgeräteparks durch Hydraulikanlagen des Typs KB 400 I, die Einführung von Rollbohrwerkzeugen und im besonderen auch die schrittweise vordringende Mechanisierung der Bohrnebenprozesse entscheidenden Anteil. Durch vielfältige geologisch-technologische bzw. geologisch-methodische Maßnahmen – verbunden mit der Anwendung der EDV – gelang es darüber hinaus,

die Effektivität und Qualität der hydrogeologischen Arbeit wesentlich zu erhöhen. In Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitag der SED, in Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik ergab sich am Ende des Jahres 1978: Die Mitarbeiter des VEB Hydrogeologie hatten unter Führung der Betriebsparteiorganisationen und mobilisiert von der Gewerkschaftsorganisation einen äußerst wirksamen Beitrag zur weiteren Verwirklichung der Hauptaufgabe geleistet. In den ersten drei Jahren des laufenden Fünfjahresplanes hatten sie Grundwasservorräte von über 550 Millionen m<sup>3</sup> erkundet. Die Bohrkollektiva, Meister, Techniker, Ingenieure, Geologen und Ökonomen hatten die Direktivenvorgabe des IX. Parteitages der SED für den Zeitraum 1976 bis 1980 bereits mit 74,5 Prozent erfüllt. Alle Voraussetzungen waren somit gegeben, ihre Verpflichtung, im 30. Jahr der Republik die Zielsetzung des Fünfjahreszeitraumes zu erreichen, in Ehren einzulösen. Voller Stolz stellte das Betriebskollektiv, alle Werktätigen – ob im Bohrfeld, den Werkstätten, geologischen Arbeitsstellen oder in den Leitungs- und Verwaltungsbereichen – fest, daß die Fünfjahrplankennziffern per 31. Dezember 1978, so u. a. die Warenproduktion mit 5,2 Prozent, die industrielle Warenproduktion mit 5,5 Prozent, die Arbeitsproduktivität mit 10,5 Prozent, überboten waren und beim Betriebsergebnis zusätzlich rund 2,2 Millionen Mark erwirtschaftet war.

Den herangereiften Bedingungen Rechnung tragend, faßte das Sekretariat des Zentralkomitees der SED im Juni 1978 den Beschluß, zur weiteren Vervollkommnung der Leitung und Planung in der geologischen Industrie die Bildung von zwei leistungsfähigen Kombinat ab 1. Januar 1979 durchzuführen. Die Erfahrungen hatten gezeigt, daß in der Entwicklung von Kombinat die volle Ausnutzung der Vorzüge des Sozialismus unter den gegenwärtigen Bedingungen klar zum Ausdruck kommen.

Das Bilden von Kombinat ermöglicht es u. a. in der wirksamsten, volkswirtschaftlich günstigsten Art und Weise, den spezifischen Reproduktionsprozeß zu beherrschen und die damit verbundene komplexe Verantwortung wahrzunehmen.

Der VEB Hydrogeologie Nordhausen wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1979 als juristisch selbständiger Betrieb dem VEB Kombinat Geologische Forschung und Erkundung Halle eingegliedert. Die Erkundung und Erschließung weiterer Grundwasservorräte für unsere Republik setzte neue und höhere Maßstäbe. Dem wurde durch die Eingliederung des Betriebes in den VEB Kombinat Geologische Forschung und Erkundung im Gesamtrahmen der geologischen Erkundung Rechnung getragen.

Die Werktätigen des Betriebes richteten nunmehr ihre Aktivitäten und Initiativen auf die Erfüllung des zu Ehren des 30. Jahrestages der Gründung der DDR geführten sozialistischen Wettbewerbs und damit auf die Ziel- und Aufgabenstellung des Volkswirtschaftsplanes 1979.

Im Mittelpunkt des sozialistischen Wettbewerbs steht die Verpflichtung, bereits im 30. Jahr der Gründung der DDR – und damit ein Jahr vorfristig – die Direktivenvorgabe des IX. Parteitages der SED, den Nachweis eines Grundwasservorratszuwachses in Höhe von 700 Millionen Kubikmeter in den Jahren 1976 bis 1980, zu erfüllen. Durch das Wirksamwerden aller Faktoren der sozialistischen Intensivierung mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs gelang es, bis zum 30. Juni 1979 einen Grundwasservorratszuwachs von rund 650 Millionen Kubikmeter – darunter allein im ersten Halbjahr 1979 in Höhe von 101,3 Millionen Kubikmeter – zu erreichen. Damit wurde bis zum diesjährigen Tag des Bergmanns und Energiearbeiters die Direktivenvorgabe zu insgesamt 93,1 Prozent erfüllt.

Hervorragende Leistungen erbrachten im sozialistischen Wettbewerb zur Sicherung der Wettbewerbszielstellungen u. a. die

Bohrkumpel, die trotz äußerst angespannter Arbeitkräftesituation bereits bis zum 30. Juni 2 500 Bohrmeter zusätzlich ableuften, und die Hydrogeologen, die ihren Plan der geologischen Eigenleistungen schon in den ersten sechs Monaten dieses Jahres mit 109,5 Prozent und damit ihren Gegenplan anteilig mit 54,6 Prozent erfüllten.

Den Werktätigen der Werkstattbereiche gelang es, im gleichen Zeitraum den Jahresplan der industriellen Warenproduktion einschließlich der Konsumgüterproduktion anteilig mit 52,1 Prozent zu realisieren und damit einen Planvorlauf in Höhe von 203 000 Mark zu sichern.

In Durchsetzung der Aufgabenstellungen des Planes Wissenschaft und Technik gelang es, einen gesellschaftlichen Gesamtnutzen in Höhe von 1 350 000 Mark, das entspricht 56 Prozent der Jahreszielstellung, zu erreichen und 30 technisch-organisatorische Maßnahmen, das sind zwei Drittel des Jahresplanes, zu realisieren.

Im ersten Halbjahr 1979 wurden

43 000 Stunden Arbeitszeit sowie

10 Arbeitskräfte eingespart,

92 Arbeitsplätze mit Hilfe der WAO um- bzw. neugestaltet und

12 Arbeitsplätze mit erschwerten Bedingungen reduziert.

Damit konnten die Ziele des ersten Halbjahres erreicht und sogar überboten werden. Im weiteren kann gewertet werden, daß bis zum Ende des ersten Halbjahres Investitionen in Höhe von rund 2,8 Millionen Mark realisiert wurden. In diesem Zusammenhang wurden die Kennziffer Bau-Eigenleistung bereits mit 48,9 Prozent und der Plananteil Bau insgesamt mit 47,4 Prozent (gemessen am Jahr) erfüllt.



Nordhausen: Straßenansicht auf die Verwaltungs- und Sozialgebäude an der Sondershäuser Straße

All das trug dazu bei, daß im ersten Halbjahr 1979 die finanzgeplante Warenproduktion mit 2 Millionen Mark überboten werden konnte. So wurden im ersten Halbjahr 1979 abgeschlossen

- 470 persönliche Planangebote,
- 23 kollektive Planangebote mit 80 Werktätigen,
- 51 persönlich-schöpferische Pläne,
- 35 kollektiv-schöpferische Pläne mit 236 Werktätigen.

Im weiteren liegen drei Forschungsgarantien für die Bearbeitung und Einführung der FzE-Themen FAP 20 ... Verrohrungstechnik, Einführung Schraubgestänge und Übersichtskartierung vor.

27 Neuererkollektive setzen gleichfalls planmäßig vorgegebene Ziele und Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik um. Sie erreichten bereits einen ergebniswirksamen Nutzen von über 170 000 Mark.

Alle 57 Kollektive unseres Betriebes ringen erneut um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ und „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ sowie „Brigade der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“.

Gestärkt in dem Willen, das Beste für ihre dreißigjährige Republik zu leisten, gehen die Werktätigen des VEB Hydrogeologie nunmehr, wie alle Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik, daran, den Geburtstagstisch ihres sozialistischen Vaterlandes noch reichlicher zu decken.

In sozialer Sicherheit und Geborgenheit und mit wahrhaft sozialistischen Arbeits- und Lebensbedingungen blicken die Werktätigen des VEB Hydrogeologie in eine gesicherte Zukunft.

Die Kommunisten des Betriebes beraten in ihrer Delegiertenkonferenz 1978 die Aufgaben und Ziele des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 30. Jahrestages der Gründung der DDR





**Herausgegeben von der Betriebsparteiorganisation der SED und der Betriebsleitung des VEB Hydrogeologie Nordhausen im VEB Kombinat Geologische Forschung und Erkundung, Halle.**

**Redaktion:** Kommission Betriebsgeschichte des VEB Hydrogeologie Nordhausen unter Verwendung der im „Bakter“ veröffentlichten Abhandlungen zur Geschichte des Betriebes

**Redaktionsschluß: 15. August 1979**

R 58-79 - 1,5 - WV 13-1 - 900-79 B